

2 / 18

SAMARITER

Das Verbandsmagazin des Schweizerischen Samariterbunds



Herausforderungen in der Freiwilligenarbeit

13 SANITÄTSDIENST

Wer darf und was es
dafür braucht

17 IVR-ANERKENNUNG

Interview mit dem
neuen Direktor

42 WERKZEUGE

Dieser verflixte Computer
und wo man Hilfe findet

JEDES ENGAGEMENT BRAUCHT EINE SOLIDE BASIS



Konfigurations-Beispiel:

Faltzelt 4,5 x 3,0 Meter mit geschlossenen Seitenwänden und Innenkabine

Pro-Tent MODUL 4000 – die mobile Plattform für Ihr Engagement vor Ort.

- > das patentierte Faltzelt-System in Schweizer Premium-Qualität
- > Aufbau in Rekordzeit
- > Transporttasche mit großen Laufrollen
- > 100% wasserdicht
- > diverse Zeltgrößen erhältlich
- > gefertigt bei der BSZ-Stiftung* Einsiedeln, ISO 9001 zertifiziert

* Werkstatt für Menschen mit einer Behinderung

Profitieren Sie von unserem Aktions-Angebot – exklusiv für Samariter.
Wir beraten Sie gerne!

PRO-TENT AG · Zelt- und Messebau-Systeme · Neuhoferstrasse 10 · 8630 Rüti
Tel.: +41 (0) 55 220 28 00 · info@pro-tent.ch · www.pro-tent.ch

PROTENT
S W I T Z E R L A N D

ENTFALTE DEIN KÖNNEN



«VERTRAUEN ZURÜCKGEWINNEN»

Noch vor Kurzem habe ich es mir nicht vorstellen können, heute als Vizepräsident interimistisch die Geschäfte des Zentralvorstands zu leiten und in dieser Funktion das Wort an Sie zu richten. Doch die Ereignisse der letzten Wochen und Monate haben vieles verändert. An der Konferenz der Präsidentinnen und Präsidenten der Kantonalverbände Mitte März hat der Zentralvorstand angekündigt, dass er an der diesjährigen Abgeordnetenversammlung im Juni die Vertrauensfrage stellen wird. In der darauffolgenden Diskussion sind die Vertreterinnen und Vertreter der Kantonalverbände zusammen mit dem Zentralvorstand zum Schluss gekommen, dass eine konstruktive Zusammenarbeit in der aktuellen personellen Zusammensetzung des Zentralvorstands nicht mehr möglich ist.

Entsprechend haben die Vertreterinnen und Vertreter der Kantonalverbände mitgeteilt, dass sie ihren AV-Delegierten empfehlen werden, das Präsidium neu zu besetzen. Die Präsidentin Regine Aepli und Vizepräsidentin Anita Tenhagen haben daraufhin ihre Demission eingereicht und ihr Amt mit sofortiger Wirkung zur Verfügung gestellt.

Doch bereits seit Juni letzten Jahres haben personelle Veränderungen stattgefunden, die Einfluss auf die Art und Weise haben und haben werden, wie unsere Organisation künftig geführt wird.

Strukturen, die über lange Zeit als unveränderlich angesehen wurden, werden nun überdacht. Und nicht zuletzt müssen wir akzeptieren, dass sich der Schweizerische Samariterbund seit Längerem in einer schwierigen finanziellen Situation wie auch in einer organisatorisch-strukturellen Krise befindet, die wir nicht länger ohne tief greifende und schmerzende Massnahmen überwinden können.

In den folgenden Monaten wird der Zentralvorstand in Zusammenarbeit mit den Kantonalverbänden, der Geschäftsleitung sowie mithilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes Lösungen erarbeiten, die unsere Organisation aus dieser Krise führen können.

Dafür bitten wir Sie um Geduld, aber auch um Ihre Mithilfe und Ihr Verständnis. Es ist uns bewusst, dass dies von Ihnen nicht wenig verlangt ist, denn in den vergangenen Jahren hat auf allen Seiten ein ernstzunehmender Vertrauensverlust stattgefunden. Es ist deshalb eines unserer wichtigsten Ziele, diesen Vertrauensverlust aufzufangen. Wir alle wissen, dass Vertrauen schnell verloren ist, doch nur schwer und nur durch gutes und rechtes Handeln wiedergewonnen werden kann. Es liegt nun in unserer aller Hände, unsere Organisation zu erneuern und die Zukunft des Schweizerischen Samariterbunds auf ein solides Fundament zu stellen.

RENATO LAMPERT,
Vizepräsident Schweizerischer Samariterbund

6 HERAUSFORDERUNG FREIWILLIGENARBEIT



**17 REDE UND ANTWORT:
FRAGEN AN DEN IVR**

**34 WERKZEUGE
WO SIE HILFE FINDEN FÜR DIESEN
VERFLIXTEN COMPUTER**

INHALT

12 AKTUELL

Jugendkongress 2018:
Infos und Wettbewerb

Wer darf
Sanitätsdienst leisten?

16 FRAGEN AN DEN ZENTRALVOR- STAND

Über Ressorts und
Grenzen der Freiwilli-
genarbeit

22 VEREINE UND VERBÄNDE

Henry-Dunant-
Medaillen 2018

100 Jahre Kantonal-
verband Zürich

Pilotkurs
«Kursleiter 2 SSB»

25 INFORMATIONEN AUS DEN ROTKREUZ- ORGANISATIONEN

Ein Auge in der
Luft, eine Spürnase
am Boden

Aula 2018

26 WISSEN

Erste Hilfe für Ihr Kind –
bei Unfällen schnell und
richtig handeln!



**40 AUF DEN PUNKT
DAS GÄRTCHENDENKEN UND
WIE MAN DAMIT UMGEHT**

30 PRINTSHOP

Werbeunterlagen und
Drucksachen selber
erstellen

33 SAMMLUNG 2018

Informationen zur
Samaritersammlung
vom 27. August bis
8. September

42 WUSSTEN SIE

Ein Blick zurück für den
Schritt nach vorn

44 PORTRÄT

Esther Näf ist in ihrem
Kantonalverband
Samariterin des Jahres

48 SIE SIND DRAN

Schwedenrätsel,
Bimaru und Quiz

50 LESERBRIEFE

IMPRESSUM

«samariter» 02/2018
Erscheinungsdatum: 16. Mai

Herausgeber

Schweizerischer Samariterbund SSB
Martin-Disteli-Strasse 27
Postfach, 4601 Olten
Telefon 062 286 02 00
Telefax 062 286 02 02
redaktion@samariter.ch
www.samariter.ch

Abonnemente, Adressänderungen
schriftlich an obige Adresse

Abonnementspreis

Einzelabonnement für Aussenstehende:
Fr. 33.– pro Jahr

4 Ausgaben pro Jahr
Auflage: 25 000 Exemplare

Redaktion

Sonja Wenger
Westschweiz: Chantal Lienert
Südschweiz: Mara Maestrani
Sekretariat: Monika Nembrini
Telefon 062 286 02 00
Telefax 062 286 02 02
redaktion@samariter.ch
Postadresse:
Redaktion «samariter»
Postfach, 4601 Olten

Inserate

Fachmedien
Zürichsee Werbe AG
Laubisrütistrasse 44, 8712 Stäfa
Telefon 044 928 56 11
Telefax 044 928 56 00
samariter@fachmedien.ch
www.fachmedien.ch

Layout, Druck, Versand

Stämpfli AG, 3001 Bern

Herausforderungen in der Freiwilligen- arbeit des Schweizerischen Samariterbunds



Ist das Glas halb voll oder halb leer?

Neue Formen des freiwilligen Engagements, ein teilweise hoher Zeitaufwand für die Erfüllung von Anforderungen sowie eine finanzielle, organisatorische und strategische Krise unserer Organisation stellen die Vereine vor grosse Herausforderungen. Spricht man direkt mit Samariterinnen und Samaritern, zeigen sich jedoch viele Lösungsansätze und der erklärte Wille, das Samariterwesen und sein Bekenntnis zur Freiwilligenarbeit zu bewahren.

TEXT: Sonja Wenger
FOTOS: Shutterstock

«Freiwilligenarbeit wird ausserhalb der beruflichen Tätigkeit, in der Regel unentgeltlich und zugunsten eines guten Zwecks geleistet. Dies kann im Rahmen einer Organisation (formelle Freiwilligenarbeit) oder ausserhalb erfolgen (informelle Freiwilligenarbeit). Freiwilligenarbeit kann auf längere Dauer angelegt sein oder für einen speziellen Anlass oder ein Projekt geleistet und danach wieder beendet werden.» «Der Verein von A-Z»

Wandel in der Freiwilligenarbeit

Es ist Teil der Samariterkultur, soziale Mitverantwortung zu übernehmen. Samariterinnen und Samariter wollen erklärt freiwillig und spontan zum Nutzen der Allgemeinheit tätig sein und sind bereit, sich selbst sowie andere in Erster Hilfe auszubilden. Diese Motivation gilt im 130. Jahr des Bestehens des Schweizerischen Samariterbunds noch gleich wie am Ende des 19. Jahrhunderts. Damals wurden in der ganzen Schweiz Samaritervereine gegründet, um «Personen der Zivilbevölkerung so zu schulen, damit sie, obwohl Laien auf ärztlichem Gebiet, bei Unglücksfällen zweckmässige erste Hilfe leisten konnten, bis der Verunglückte in ärztliche Hände gekommen sei». Dies ein Zitat aus dem Jubiläumsbericht «50 Jahre Schweizerischer Samariterbund, 1888 bis 1938».

Heute nennt man jene Personen Ersthelferinnen und Ersthelfer, und sie sind ein wichtiger Bestandteil der Rettungskette. Vielerorts arbeiten Samariterinnen und Samariter

heute auch eng mit den sogenannten Blaulichtorganisationen zusammen, sind Teil eines kantonalen Rettungsdispositivs oder als First Responder unterwegs.

Diese Nähe sowie die rasanten technischen und medizinischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte haben dazu geführt, dass sich auch das Wissen wandelte, über das Ersthelferinnen und Ersthelfer verfügen sollten. Im Laufe der Jahre sind in der Aus- und Weiterbildung der Kursleiterinnen und Samariterlehrer immer wieder Anpassungen und Harmonisierungen erfolgt, haben methodisch-didaktische Elemente an Bedeutung gewonnen. Hinzu kamen Zertifizierungen und Anerkennungen auf Ebene der Dachorganisation etwa für eduQua (Qualitätslabel für Anbieter von Weiterbildungen) oder durch den Interverband für Rettungswesen (IVR).

Als Laie professionell handeln

Diese Veränderungen werden von vielen Mitgliedern als «gestiegene Anforderungen» negativ wahrgenommen oder als Zeichen eines Trends gedeutet, bei dem die freiwilligen Helferinnen und Helfer schleichend «professionalisiert» werden sollen. Wie so oft liegt hier der Teufel im unpräzisen Gebrauch eines Wortes. Direkt darauf angesprochen, bestätigt nämlich jede Samariterin und jeder Samariter die Notwendigkeit, in der Ersten Hilfe «professionell» handeln zu können. Nur wehren sich Freiwillige – zu Recht – dagegen, wenn der Aufwand für ihre Tätigkeit in die Nähe eines beruflichen, also professionellen Engagements rücken sollte.

Die Diskussionen um Anforderungen oder unklare Erwartungen an die Freiwilligen sind nur einige der Probleme, die den Alltag der Samaritervereine und Kantonalverbände seit einigen Jahren dominieren. Die gleichzeitige Einführung des digitalen Lehrmittels und der IVR-Plattform auf Anfang 2017 sowie die Anerkennung der verschiedenen Ersthelferstufen durch den IVR haben zusätzlich Unruhe ausgelöst. Und nicht zuletzt stellt sich die Frage, in welchem Ausmass die tiefgreifende finanzielle, organisatorische und strategische Krise des Schweizerischen Samariterbunds einen Einfluss auf das Samariterwesen oder generell auf die Freiwilligenarbeit haben wird.

Aus diesen Gründen hat sich die Redaktion des «Samariter» aufgemacht, um herauszufinden, wie die Samariterinnen und Samariter diese Probleme und Hürden wahrnehmen. Welches sind derzeit die grössten Herausforderungen für die Arbeit der

Vereine und Verbände? Und nicht zuletzt: Welche Ideen und Lösungsansätze gibt es, um die Krise des Schweizerischen Samariterbunds oder der Freiwilligenarbeit im Allgemeinen zu überwinden?

Aus Versäumnissen werden Probleme

Basierend auf diesen und anderen Fragen haben wir diverse Gespräche mit Samariterinnen und Samaritern geführt, die auf allen Ebenen der Or-

sprachspartnerinnen und Gesprächspartner bestätigen, dass die Gründe, weshalb viele Samaritervereine heute Probleme haben, ihre Mitglieder zu halten oder neue zu finden, teilweise bis zu 20 Jahre zurückreichen. Die Gespräche zeigen auch, dass es in der Regel nicht einzelne Faktoren waren, die zu der heutigen Situation geführt haben. Und dass es kein Rezept gibt, das für alle gilt, denn die Strukturen der Organisation sind komplex und die Bedürfnisse jedes Vereins individuell.

Liegen die Gründe der Krise nun also in den veränderten Bedingungen, unter denen heute Freiwilligenarbeit geleistet wird, oder handelt es sich in erster Linie um Probleme innerhalb der Organisation selbst? Ein Blick auf die Mitgliederzahlen gibt hier Aufschluss.

Mitgliederschwund als Teufelskreis

Die Erzählung eines Samariters zeigt symptomatisch, wie kleine Versäumnisse langfristig zu grossen Problemen werden können: «Wenn ich die Fotos von meinem Verein ansehe, stelle ich fest, dass es seit 15 Jahren die gleichen Gesichter sind und keine junge Leute dazugekommen sind.» Zu lange habe sich in seinem Kantonalverband niemand effizient um die Jugendförderung geküm-

Mitgliederschwund ist kein Trend, der sich auf den Schweizerischen Samariterbund beschränkt.

ganisation unterschiedliche Funktionen innehaben und über eine lange Erfahrung verfügen. Die Probleme, mit denen die Mitglieder der Vereine und Verbände sowie die Dachorganisation konfrontiert sind, lassen sich wie folgt zusammenfassen: So schwinden seit Jahren die Mitgliederzahlen und reduziert sich die Zahl der Samaritervereine aufgrund von Auflösungen oder Fusionen. Viele Vereine und Verbände sehen sich zunehmend mit dem Problem konfrontiert, Funktionen nicht mehr besetzen zu können. Durch den teilweise signifikanten Rückgang von Bevölkerungskursen erleiden Vereine und Verbände finanzielle Einbussen. Rückgängige Einnahmen aus dem Kurswesen und ein Finanzierungskonzept, das von einer einzigen Einnahmequelle abhängig war, haben zudem zu einer schlechten finanziellen Lage der Geschäftsstelle in Olten geführt, was sich wiederum auf deren Dienstleistungsangebot auswirkt.

Hinzu kommen grosser Unmut vonseiten der Kader bezüglich des hohen zeitlichen Aufwands beim Einsatz des digitalen Lehrmittels, eine schwierige Informationslage bezüglich der IVR-Anerkennung, eine seit Jahren hohe Fluktuation und lange Vakanzen bei den Mitarbeitenden der Geschäftsstelle sowie grundlegende Unstimmigkeiten und personelle Veränderungen innerhalb des Zentralvorstands (siehe Editorial).

Um es gleich vorwegzunehmen: Die meisten der genannten Probleme sind derzeit zwar verstärkt spürbar, doch sie sind nicht neu. Sämtliche Ge-



mert. Erst jetzt, nachdem langjährig aktive Vereinsmitglieder beispielsweise aus Altersgründen ihre Tätigkeit aufgegeben hätten, werde dieses Defizit spürbar. Doch weniger Mitglieder führten automatisch zu weniger Einsätzen und Kursen, dies habe sinkende Einnahmen zur Folge, wodurch weniger finanzielle Ressourcen etwa für die Mitgliederwerbung zur Verfügung stünden. Ein Teufelskreis.

Tatsächlich ist der Mitgliederschwund im gesamten Schweizerischen Samariterbund signifikant. Seit 1976 haben die Samaritervereine und Samariter Jugendgruppen der Schweiz rund 60 Prozent ihrer Mitglieder verloren. In Zahlen heisst das: Von über 60 000 Mitgliedern im Jahr 1976 fiel die Zahl auf zirka 24'700 per Ende 2017. Oder anders gerechnet: Vier Jahrzehnte lang hat unsere Organisation jedes Jahr 1000 Mitglieder verloren.

Mitgliederschwund ist jedoch kein Trend, der sich auf den Schweizerischen Samariterbund beschränkt. Die meisten Organisationen, deren Strukturen auf Freiwilligenarbeit beruhen, sind davon betroffen. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Häufig werden sie mit einem Wandel begründet, der in den letzten Jahrzehnten innerhalb der Gesellschaft stattfand und zur Folge hatte, dass sich

die Formen des freiwilligen Engagements veränderten. So ist ein langfristiges Engagement in einem Verein aufgrund gestiegener Mobilität, zunehmender Anforderungen in der Arbeitswelt und eines grossen Angebots zur Freizeitgestaltung nicht länger für alle gleich attraktiv. Freiwilligeneinsätze erfolgen heute vermehrt kurzfristig oder projektbezogen, etwa für einen Einsatz bei einem Konzert.

Grundsätzlich können sich viele Samariterinnen und Samariter ein ähnliches Vorgehen auch für ihre Vereine vorstellen, denn eine Anpassung der Einsatzformen ist überall dort möglich, wo es nicht den Sanitätsdienst betrifft. Andere Möglichkeiten, die Folgen des Mitgliederschwunds aufzufangen, sind, etwa über ein Inserat gezielt Personen anzusprechen, die über spezielles Fachwissen verfügen – oder einfach für jede Person, die mithelfen will, eine passende Einsatzmöglichkeit zu finden, auch wenn dies nicht im Bereich der Ersten Hilfe ist. Oft verfügen Vereinsmitglieder über gute Lösungsalternativen für bestehende Probleme oder bringen frische Ideen ein. Die Kunst ist, diese wahrzunehmen oder sie zuzulassen.

Informationen und Klarheit bringen Durchblick

Transparenz, Mitverantwortung und Zusammenarbeit aller auf allen Ebenen sind denn auch die Zauberworte, wenn es um Lösungswege aus einer Krise geht. Eine offene Kommunikation und ein offenes Denken ermöglichen vieles. Etwa dass ein Verein aktiv Hilfe einfordern kann, wenn dies nötig ist, denn, um es mit den Worten eines Gesprächspartners zu sagen, sind «wir Samariter zwar gut darin, anderen zu helfen, aber nicht unbedingt darin, Hilfe anzunehmen».

Nur wer über klare Informationen bezüglich einer Veränderung verfügt, wer die Erwartungen an gewisse Funktionen kennt oder über die Verantwortlichkeiten aller Akteure Bescheid weiss, kann sich für die passende Form des eigenen Engagements entscheiden und eine Organisation mittragen. Und nur wo eine offene Kommunikationskultur herrscht, können Konflikte gelöst oder Ängste angesprochen und somit überwunden werden.

Das klingt einfach und ist einleuchtend. Doch die Erfahrung vieler Samariterinnen und Samariter ist eine andere, wie die Gespräche zeigen. So lautete eine mehrfach formulierte Kritik an der Dachorganisation, dass in den letzten Jahren die Verbände oft nicht in die Entscheidungsprozesse





miteinbezogen und ihnen relevante Neuerungen wie das digitale Lehrmittel regelrecht aufgezwungen wurden. Hier sei viel Vertrauen verloren gegangen und habe die Kapazitäten der Vereine oft an ihre Grenzen gebracht. Dass sich dies teilweise negativ auf die Motivation der Freiwilligen ausgewirkt habe, sei verständlich.

Die gute Nachricht: Die Ursachen sind erkannt. An Lösungen wird gearbeitet. In den vergangenen Monaten hat der Zentralvorstand Schritte unternommen, um die Verbände bei der Lösungsfindung mit einzubinden und den Informationsfluss wieder in Gang zu bringen. «Wir sitzen alle im selben Boot», ist derzeit vielerorts zu hören. Und: «Wir befinden uns an einem Punkt, an dem man nicht länger nur nach Schuldigen suchen sollte.» Stattdessen gehe es nun darum, gemeinsam zu formulieren, was die Aufgaben der Samariterinnen und Samariter zukünftig sein sollten und wohin die Organisation als Ganzes steuere.

Das Bekenntnis zur Freiwilligkeit ist hierbei ungebrochen. «Siamo tutti fratelli» (Wir sind alle Brüder und Schwestern), jener berühmte Ausspruch

der lokalen Bevölkerung von Solferino, die 1859 nach einer schrecklichen Schlacht spontan entschied, den Verletzten ohne Ansehen der Nation zu helfen (vgl. Seite 42 «Von Solferino bis Olten»), hat seine Wahrheit und seine Wirkung bis heute nicht verloren.

Es geht den Vereinen und Verbänden deshalb auch nicht darum, die einfachste, sondern die bestmögliche Lösung für ein Problem zu finden. Ob diese nun in einer Professionalisierung der administrativen Strukturen von freiwilliger Tätigkeit liegt, in Partnerschaften mit anderen Rettungsorganisationen oder auch einfach in einer Rückbesinnung auf die reine Geselligkeit in den Vereinen: Alles soll und wird seinen Platz finden, denn der gute Wille und die guten Ideen sind vorhanden.

Und auch wenn es weiterhin Stimmen geben wird, die den Fortbestand des Samariterwesens oder der Freiwilligenarbeit in Frage stellen: Noch immer gibt es 24'700 Samariterinnen und Samariter jeden Alters, die aktiv sind, die an die Werte des Samariterwesens glauben und die mithelfen, unsere Gesellschaft sicherer zu machen. Fragt man diese Samariterinnen und Samariter, wie sie die Zukunft sehen, ist das Glas in der Regel halb voll.

Arnica

Für alle Fälle



Praktisch ...

- für unterwegs
- auf Wanderungen
- beim Sport
- auch für Tiere geeignet
- einfache Dosierung mit Dosierhilfe



Omida AG, Küssnacht am Rigi

Aktiv und sicher durch den Sommer!

- ▶ Sicherheit im Alltag mit eleganter Notruf-Uhr
- ▶ Sofortige Hilfe per Knopfdruck
- ▶ Jederzeit anruf- und lokalisierbar



SmartWatcher
NOTRUF-UHREN



CHF 349.-



CHF 499.-

Notruf-Abo mit
Swisscom 3G jetzt nur

CHF 10.-
pro Monat*

*Spezialangebot bis
15. August 2018.

043 508 46 92

Mo - Fr 08:00 bis 18:00 Uhr

www.smartwatcher.com



JUGENDKONGRESS 2018

Mit der «Help Basel» wurde 1968 die erste Samariter Jugendgruppe gegründet. Genau 50 Jahre später führt die Zentralorganisation den ersten nationalen Jugendkongress durch.

TEXT: Melanie Fussen

Unter dem Motto «Brücken bauen» erwartet die Teilnehmenden des ersten nationalen Jugendkongresses ein abwechslungsreiches Programm bei dem es auch darum geht, die Weiterentwicklung der Bewegung der Samariter Jugendgruppen und die mittelfristige Zukunft aktiv mitzugestalten. Die gewonnenen Erkenntnisse werden danach dem Zentralvorstand überreicht. Doch auch Spiel, Spass und Plausch kommen beim Kongress nicht zu kurz. Und nicht zuletzt bietet das Treffen allen die Möglichkeit, wertvolle Kontakte zu knüpfen sowie frische Ideen und Inspiration mit nach Hause zu nehmen. Eingeladen sind alle Mitglieder der Leitungsteams der Samariter Jugendgruppen, Vertreterinnen und Vertreter des Zentralvorstands sowie der Sponsoren. Im Februar wurde an das Leitungsteam aller Samariter Jugendgruppen sowie an die kantonalen Beauftragten für Jugendarbeit eine persönliche Einladung zum Jugendkongress versandt.

Wann: 15. September 2018, Beginn 10.45 Uhr, bis 16. September 2018, 16 Uhr
Wo: Ausbildungszentrum Schwarzenburg (BE)
Kosten: CHF 100.–/Person (inkl. Verpflegung und Unterkunft)
Anmeldefrist: 31. Mai 2018

Weiteren Informationen und die Anmeldung finden Sie im Extranet unter [Information > Jugendkongress 2018](#).

WETTBEWERB

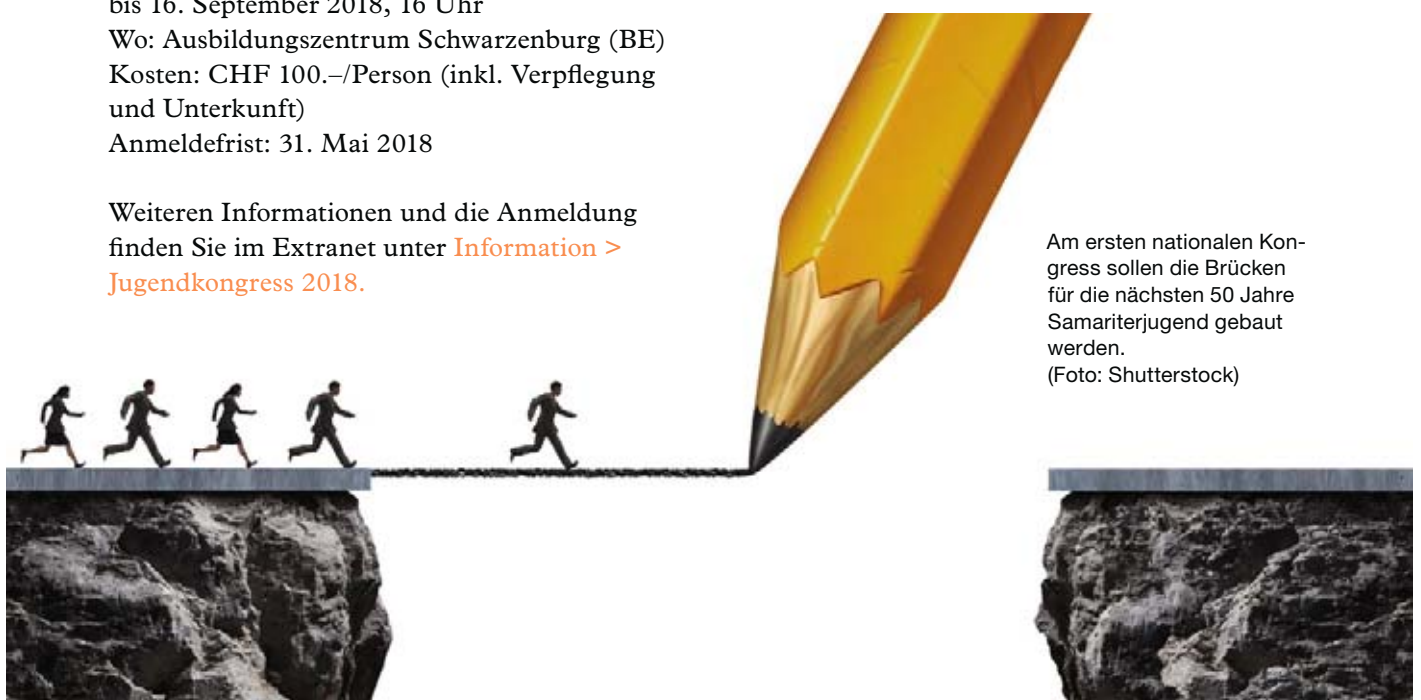
Die Bewegung der Samariter Jugendgruppen wird 50 Jahre alt! Grund für alle Mitglieder, zu feiern und am Jubiläumswettbewerb mitzumachen. Malt, filmt, fotografiert oder collagiert und lasst eurer Kreativität freien Lauf. Zeigt uns, was eure Samariter Jugendgruppe speziell und einmalig macht. Schickt uns euren Beitrag (z.B. in Form einer Collage, Fotowand, Video) bis am 31. Juli 2018 an Schweizerischer Samariterbund, Jugend- und Freiwilligenmanagement, Postfach, 4601 Olten, oder vereinsarbeit@samariter.ch. Am Jugendkongress werden die Beiträge ausgestellt und die Gewinner vor Ort bestimmt.

Preise

- 1. Preis:** Ausflug für die Samariter Jugendgruppe nach Heiden mit Besuch des Henry-Dunant-Museums (inkl. Transport und Verpflegung)
- 2. Preis:** Warengutschein des SSB-Warenhops im Wert von CHF 250.–.
- 3. Preis:** Globi-Bücher für die Samariter Jugendgruppe

Teilnahmebedingungen

Teilnahmeberechtigt sind alle Samariter Jugendgruppen der Schweiz. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, und der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Keine Auszahlung der Preise in bar. Die Gewinner werden persönlich benachrichtigt.



Am ersten nationalen Kongress sollen die Brücken für die nächsten 50 Jahre Samariterjugend gebaut werden.
(Foto: Shutterstock)

Wer darf Sanitätsdienst leisten?

Sanitätsdienste gehören zu den gefragtesten Dienstleistungen der Samaritervereine. Wer dabei sein will, muss zwei Bedingungen erfüllen.

Basierend auf Unsicherheiten in der Folge der Zertifizierung durch den Interverband für Rettungswesen (IVR) gelangen immer wieder Vereinsmitglieder mit der Frage an die Geschäftsstelle, ob sich künftig etwas an den Voraussetzungen ändert, gemäss derer die Samariterinnen und Samariter Sanitätsdienst leisten können.

Die Vorgaben für den Sanitätsdienst finden Sie im Extranet unter **Home > Dokumente > Reglemente > ZO 355**.

Derzeit verfügen alle aktiven Samariterinnen und Samariter über ein aktuelles Zertifikat «Ersthelfer Stufe 2 IVR», die folgende Bedingungen erfüllen:

- Sie haben den «Samariterkurs» absolviert.
- Sie haben zwischen dem 1. Januar 2016 und dem 31. Dezember 2017 mindestens fünf Vereinsübungen zu fachtechnische Themen à je zwei Stunden absolviert.
- Sie wurden bis im Frühling 2018 von ihren Vereinen auf der IVR-Plattform erfasst und haben das Zertifikat per E-Mail erhalten (siehe «samariter» Nr. 1/2018).

Wichtig: Um diese «Ersthelfer Stufe 2 IVR» aufrechtzuerhalten, müssen Samariterinnen und Samariter innerhalb von zwei Jahren nach Erhalt des Zertifikates den Kurs «Ersthelfer Stufe 2 IVR Refresher» besuchen. Der Kurs besteht aus insgesamt sieben Stunden und kann auch in mehreren Bausteinen im Rahmen von Vereinsübungen durchgeführt werden.

Die Ausbildung «Grundlagen Sanitätsdienst» muss nur einmal besucht werden. Wir empfehlen jedoch alle zwei bis drei Jahre eine Wiederholung durch den Samariterlehrer oder Kursleiter Stufe 2 SSB in den Vereinsübungen.

TEXT: SSB



Beliebt und anspruchsvoll: Sanitätsdienste sind eine wichtige Tätigkeit der Samaritervereine. (Foto: SSB)

Grundsätzlich gilt: Personen, die in einem Samariterverein Sanitätsdienst leisten wollen,

- verfügen über eine aktuelle «Ersthelfer Stufe 2 IVR»;
- haben die Ausbildung «Grundlagen Sanitätsdienst» besucht oder eine andere gleichwertige Ausbildung absolviert;
- besuchen pro Jahr fünf fachtechnische Übungen, davon eine zum Thema «Sanitätsdienst» (z.B. Hygiene, Einrichtung Sanitätsstelle, Betreuung, Helfen und Betreuen).

NEUE VVEA – INTERVIEW MIT DEM GESCHÄFTSFÜHRER VON TEXAID SCHWEIZ

Herr Stoller, ab Anfang 2019 tritt die Verordnung über die Vermeidung und die Entsorgung von Abfällen (VVEA) in Kraft. Was bedeutet das konkret für die Gemeinden in Bezug auf Altkleider?

Die Gemeinden werden damit verpflichtet, die Kleidersammlung als separate Wertstoffsammlung zu führen. Sie müssen sicherstellen, dass die Kleider einer korrekten stofflichen Verwertung zugeführt werden. Im Weiteren müssen sie dem Kanton, bzw. BAFU, die gesammelten Mengen melden. Die beauftragte Sammelorganisation muss über eine Konzession, welche die Gemeinde erteilt, verfügen. Eine Konzession ist auch nötig, wenn ein Sammelcontainer auf Privatgrund steht.

TEXAID erfüllt diese Punkte bereits heute und gewährleistet als langjährige Partnerin der Gemeinden und Städte eine Kleidersammlung nach hohen Standards. TEXAID erreicht eine stoffliche Verwertungsquote von rund 95 Prozent und verfügt über ein ISO-zertifiziertes Umwelt- sowie Qualitätsmanagementsystem.

Was hat die neue VVEA mit den Samaritern zu tun?

Die VVEA wird durch verschiedene Vollzugshilfen ergänzt. Eine davon ist die Vollzugshilfe für die verursachergerechte Finanzierung der Siedlungsabfallentsorgung. Darin ist aufgeführt, dass Erlöse aus dem Verkauf eines Wertstoffes in die Abfallrechnung fliessen müssen. Das heisst konkret, dass Gemeinden Gelder, welche TEXAID heute an Begünstigte wie z.B. die Samaritervereine auszahlt, zukünftig für sich einfordern können. Den Gemeinden steht es jedoch frei, diese Mittel weiterhin für karitative Zwecke einzusetzen – also weiterhin den Samaritervereinen zur Verfügung zu stellen. Ich bin überzeugt, dass dies viele Gemeinden so handhaben werden.

Was können die Samaritervereine tun, damit sie weiterhin die Vergütungen aus der Altkleidersammlung erhalten?

Meiner Meinung nach ist es wichtig, dass die Samaritervereine in der Gemeinde präsent sind. Die Gemeinde muss wissen, dass der Samariterverein wichtige, gemeinnützige Arbeit leistet, die der lokalen Bevölkerung zugute



Philipp Stoller, Geschäftsführer TEXAID Schweiz

kommt. Die Samariter können an Gemeindefesten auf sich aufmerksam machen und proaktiv Kontakte zur Gemeinde pflegen. Darüber hinaus könnte im Gemeindeblatt aufgezeigt werden, wie die bisher erhaltenen Gelder von TEXAID eingesetzt wurden oder die Vereine nutzen die TEXAID-Website als Plattform, um auf ihre Tätigkeiten aufmerksam zu machen.

Weitere Informationen dazu finden Sie anschliessend an das Interview.

Müssen die Samariter um ihre Einnahmen aus der Altkleidersammlung ab 01.01.2019 fürchten?

Ich denke nicht, dass ab 2019 die Gemeinden schweizweit die Erlöse aus der Altkleidersammlung einfordern werden. Viele Gemeinden werden das heute bestehende System nicht ändern wollen. Zudem hat eine Umfrage im Jahr 2012 deutlich gezeigt, dass die Bevölkerung möchte, dass die Erlöse aus der Altkleidersammlung für karitative Zwecke eingesetzt werden (ca. 80 % der Befragten). TEXAID stellt mit den Vergütungen an die Begünstigten sicher, dass diesem Wunsch nachgekommen wird.

Trotzdem muss den Samaritern bewusst sein, dass die Gemeinden diese Gelder einfordern können. Die Vereine sollten aufmerksam sein und ihre Beziehungen zur Gemeinde pflegen.

TEXAID unterstützt die Samariter mit einer offenen Kommunikation. Will eine Gemeinde die Gelder für sich beanspruchen, verlangt TEXAID, dass sie den bisher begünstigten Verein transparent darüber informiert. So haben die Samariter die Möglichkeit aktiv zu werden und bei der Gemeinde zu intervenieren.

Bei Fragen rund um das Thema VVEA stehen Ihnen unsere Gebietsleiter gerne zur Verfügung (info@texaid.ch / 041 874 54 00).



PROJEKTE DER SAMARITER AUF TEXAID.CH

Zahlreiche Samaritervereine erhalten finanzielle Mittel von TEXAID, mit denen sie verschiedene Projekte unterstützen und ihre Arbeit mitfinanzieren. Seien es Weiterbildungen der Mitglieder im Bereich der Ersten Hilfe, Materialanschaffungen oder anderes – die Samariter nutzen die Gelder für sinnvolle Posten. Dies wiederum kommt der lokalen Bevölkerung zugute.

TEXAID möchte diese Projekte und Arbeiten der Samariter auf der TEXAID-Webseite und im Newsletter abbilden und damit der Öffentlichkeit zeigen, wofür die erwirtschafteten Gelder eingesetzt werden. So erfahren auch die Gemeinden, dass die finanziellen Mittel aus der Kleidersammlung für die Samariter und die lokale Bevölkerung wichtig sind.

Bereits umgesetzte Beiträge von anderen begünstigten Organisationen finden Sie auf www.texaid.ch unter der Rubrik «soziale Nachhaltigkeit».

Das benötigen wir von Ihnen:

- Informationsmaterial zu Ihrer Vereinstätigkeit
- Falls möglich, konkrete Posten, in die TEXAID-Gelder fließen
- Bildmaterial zur Vereinstätigkeit (ca. 6-8 Bilder als jpg)

TEXAID erstellt daraus einen Beitrag und schickt Ihnen diesen zur Freigabe. Anschliessend wird der Beitrag auf der Webseite aufgeschaltet und in der nächsten Ausgabe des TEXAID-Newsletters verlinkt.

Herzlichen Dank, dass Sie uns helfen, auf karitative Projekte hinzuweisen, die durch TEXAID mitfinanziert werden. Wir sind überzeugt, dass Ihr Verein ebenfalls von dieser Plattform profitiert, indem Sie auf sich und Ihre wertvolle Arbeit aufmerksam machen können.

Kontakt: TEXAID Textilverwertungs-AG · Militärstrasse 1 · CH-6467 Schattdorf · Tel. +41 41 874 54 29 · r.ziegler@texaid.ch

Zuständigkeiten und Grenzen

Die Möglichkeit, Fragen zu stellen, ist wichtig für eine offene Kommunikation. In der Ausgabe Nr. 1/2018 haben wir Sie deshalb um «Fragen an den Zentralvorstand» gebeten. In dieser Rubrik können sich Samariterinnen und Samariter auch zukünftig direkt an den Zentralvorstand (ZV) wenden. Bitte senden Sie Ihre Fragen an redaktion@samariter.ch. Für diese Ausgabe sind zwei Fragen eingegangen. Die Namen der Fragestellenden sind der Redaktion bekannt.

Haben die einzelnen ZV-Mitglieder gewisse «Ressorts» bzw. Spezialgebiete oder Arbeitsschwerpunkte?

Innerhalb des Zentralvorstands sind die Ressorts sowie die Zuständigkeiten für die Kantonalverbände aktuell wie folgt festgelegt:

Organisation Zentralvorstand

- Ausschuss Finanzen: Dieter Göldi, Rolf Imhof
- Ausschuss Erste Hilfe: Theresia Imgrüth, Dagmar Bättig
- Ausschuss Kommunikation: Mathias Egger, Ursula Forrer
- Ausschuss Geschäftsstelle & Personal: Ursula Forrer

Kantonale Zuständigkeiten

- Dagmar Bättig: Genf, Neuenburg, Unterwallis, Waadt

- Mathias Egger: Appenzell, Graubünden, St. Gallen und Fürstentum Liechtenstein, Unterwalden
- Ursula Forrer: Luzern, Schaffhausen, Thurgau
- Dieter Göldi: Aargau, Glarus, Schwyz, Zürich
- Theresia Imgrüth: Basel, Bern, Zug
- Rolf Imhof: Freiburg, Jura, Solothurn
- Renato Lampert: Oberwallis, Tessin, Uri

Was sind die «Grenzen der Freiwilligenarbeit» in Bezug auf die allgemeinen Herausforderungen an eine Freiwilligenorganisation in der heutigen Zeit?

Die Auseinandersetzung mit dem Thema «Freiwilligenarbeit» und den vielfältigen Herausforderungen an eine Freiwilligenorganisation passiert im Zentralvorstand bereits seit Langem. Jedes ZV-Mitglied übt sein Amt ehrenamtlich aus. Somit sind wir, wie alle Samariterinnen und Samariter, gefordert, die Anforderungen der Funktion mit den beruflichen und familiären Verpflichtungen unter einen Hut zu bringen.

Wir alle verfügen zudem über eine lange Erfahrung im Samariterwesen. Die gesellschaftli-

chen Bedürfnisse und jene der heutigen Freiwilligen haben sich stark verändert. Zudem sind wir mit einem starken Trend zur Qualitätssicherung und Standardisierung im Rettungswesen und in der Nothilfe konfrontiert. Die Welt um uns herum hat sich verändert. Und unsere Mitgliederzahlen sind in den letzten Jahrzehnten stark gesunken. Bereits heute gibt es eine grosse Spannweite an verschiedenen Formen des Freiwilligenengagements und der Positionierung unserer Angebote und Dienstleistungen innerhalb des ganzen Samariterwesens.

Für die Zukunft kann dies heissen, die Freiwilligenarbeit noch klarer von den professionellen Bereichen und vom Wettbewerb zu trennen. Wir brauchen moderne Strukturen und schlanke Prozesse, um unseren Grundauftrag auch künftig erfüllen zu können: Wir Samariterinnen und Samariter leisten Erste Hilfe und vermitteln diese an die Bevölkerung. Und auch unsere Vision zeigt uns weiterhin den Weg: «In jedem Haushalt soll eine Person Erste Hilfe leisten können.» Dafür setzen wir uns ein, heute und auch morgen.

Für den Zentralvorstand
MATHIAS EGGER



Rede und Antwort: Fragen an den IVR

Wo Informationen fehlen, werden Lücken verständlicherweise oft mit Annahmen gefüllt. Dies kann zu einer verzerrten Faktenlage und sogar zu Spekulationen und falschen Gerüchten führen. Es ist ein Anliegen des Verbandsmagazins «Samariter», in solchen Situationen Hilfe zu leisten und stellvertretend für die Samariterinnen und Samariter deren Fragen oder Befürchtungen zu adressieren.

Im Zusammenhang mit der Einführung der OMS-Plattform Anfang 2017 sowie der Anerkennung der Ersthelferstufen 1-3 durch den Interverband für Rettungswesen (IVR) erreichten die Geschäftsstelle in

den letzten Monaten vermehrt Anfragen zu Sinn und Zweck der Anerkennung und zu den Absichten des IVR.

Aus diesem Grund haben wir den IVR um einen Austausch gebeten. Persönliche Antworten des IVR auf direkte Fragen des SSB waren das Ziel des Gesprächs zwischen IVR-Direktor Lukas Zemp, seit April 2018 im Amt, Stefanie Oehler, seit Januar 2018 Bereichsleiterin Kommunikation SSB, sowie Sonja Wenger von der Redaktion des «Samariter».

INTERVIEW: SSB

FOTO: Interverband für Rettungswesen

«Samariter» Lukas Zemp, was sind die Hauptaufgaben des IVR und von wem erhält Ihr Verband seine Aufträge?

Lukas Zemp: Der IVR ist die Dachorganisation des Rettungswesens entlang der gesamten Rettungskette. Unsere Aufgaben umfassen das Fördern und Koordinieren der Aktivitäten entlang dieser Kette, inklusive des präklinischen Bereichs. Diese Koordination ist wichtig, denn in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten hat sich hier vieles vom stationären in den ambulanten Bereich verschoben. Dies hatte zur Folge, dass das ganze Rettungswesen – von den Berufsleuten bis zu den Ersthelfern – heute einen anderen Stellenwert geniesst.

Des Weiteren hat der IVR vonseiten der Konferenz der Gesundheitsdirektoren (GDK) einen Auftrag zur Qualitätssicherung, und zwar in erster Linie zugunsten des Patienten. Hier hat jeder einzelne Akteur der Rettungskette eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen – auch wenn sich nicht immer alle einig darüber sind, was diese Aufgabe beinhaltet und was nicht. Hier bieten wir uns an als Plattform zur Konsensfindung in Form von Dialogförderung oder Ideenaustausch. Eine weitere Aufgabe des IVR ist die Förderung der Bildung im Rettungswesen. Diese beinhaltet alle Ausbildungen im Bereich der Ersten Hilfe und der Rettungsdienste sowie die Prüfung der Disponenten der Notrufzentralen. Hier wurde

in den letzten 20 Jahren viel investiert, um eine Systematik zu schaffen. Und nicht zuletzt ist der IVR aktiv in der Prävention im weiteren Sinne. Ein aktuelles Beispiel dazu ist, dass wir gemeinsam mit anderen Blaulichorganisationen versuchen, das Prinzip der Rettungsgasse in der Schweiz zu etablieren.

Lukas Zemp

Der 57-jährige Lukas Zemp verfügt über eine langjährige Berufs- und Führungserfahrung im Gesundheitswesen. Vorgängig zum IVR-Engagement baute er das Zuweisermanagement des Universitätsspitals Basel auf und war unter anderem Mitinitiator verschiedener Kampagnen im Ernährungs- und Gesundheitsbereich.



Was muss man sich unter der «Qualitätssicherung durch den IVR» vorstellen?

Wir versuchen, mit Standards und Empfehlungen jeweils ein sauberes Label zu schaffen, das dann für alle Beteiligten gültig ist. Hierbei haben die Mitglieder aber auch ein Mitspracherecht und die Möglichkeit, in jenen Gremien, die für sie relevant sind, mitzuarbeiten und so bei der Entwicklung der Reglemente mitzubestimmen. Der SSB hat diese Möglichkeit durchaus genutzt. Wir sprechen in diesem Zusammenhang übrigens auch nicht von einer Zertifizierung, wie man es oft hört, sondern von einer Anerkennung. Dafür wird von uns in Zusammenarbeit mit dem Partner ein Anforderungsprofil erstellt, und wenn man dessen Vorgaben erfüllt, erhält man die Anerken-

mit unseren Partnern. Dies auch vor dem Hintergrund der seit Langem pendenden Diskussion um das Obligatorium des Nothilfekurses für Fahrausweisbewerber. In dem sehr dynamischen Prozess, der darauf folgte, hat sich die Plattform dann aber zusätzlich zu einem Hilfsmittel zur Kursadministration weiterentwickelt.

Der Vorteil für die Vereine liegt in der Kombination. Sie haben einerseits einen Ort, an dem alle Daten gespeichert, dokumentiert und einsehbar sind. Zum anderen erleichtert es ihnen die Kursadministration und Adressverwaltung, man kann dort buchen, bestätigen und Zertifikate erstellen. Und nicht zuletzt wird dank diesem System nachweisbar, welche Ausbildungen ein Vereinsmitglied absolviert hat. Es ist möglich, dass dies nicht für alle die gleiche Bedeutung hat, aber ich kann Ihnen versichern, dass es den Auftraggebern etwa für Sanitätsdienste nicht egal ist. Wer über die entsprechende Anerkennung verfügt, kann spannendere Sachen machen.

«Wenn wir von Professionalisierung sprechen, meinen wir damit, dass jemand seine Kompetenzen gezielt erweitert und sein Wissen vertieft.»

nung. Bei der Anerkennung der Erststufen 1–3 geht es darum auch um Richtlinien, wie etwa Ausbildungsprozesse organisiert sein sollten und welche Inhalte notwendig sind. In einem definierten Rahmen braucht es zudem alle paar Jahre eine Erneuerung der Anerkennung – mit einer gewissen Strenge, aber nicht im gleichen Rahmen, wie es etwa bei professionellen Rettungsdiensten der Fall ist, die eine ganz andere Ausgangslage haben.

In welcher Form bieten die IVR-Anerkennung sowie die OMS-Plattform den Samariternvereinen einen Vorteil?

Genau um die beschriebene Qualitätssicherung umzusetzen, haben wir vor rund drei Jahren die OMS-Plattform eingerichtet. Ursprünglich handelte es sich um eine Plattform für die Datenpflege, die Qualitätssicherung und den Austausch

Viele Samariterinnen und Samaritern beanstanden, dass die Erfassung auf der OMS-Plattform mit vielen Hürden belastet und «benutzerunfreundlich» aufgebaut sei. Sind hier Verbesserungen geplant?

In der Tat gab und gibt es noch immer Kinderkrankheiten und Unwägbarkeiten. Aber das ist in der Regel normal, wenn man ein System nicht Schritt für Schritt oder modular entwickelt. Zudem haben wir ein System aufgebaut, das innert kürzester Zeit über 120 000 Benutzer bekommen hat und das relativ viele Schnittstellen zu anderen Plattformen bedienen muss.

Eine Analyse im letzten Herbst hat nun gezeigt, dass wir zu 95 Prozent das erreicht haben, was vorgesehen war. Bei der Prüfung haben wir allerdings auch festgestellt, dass wir ein neues System für den Support brauchen. Die bisherige Lösung, bei dem jeder Benutzer direkt den Entwickler anrufen konnte, hat so hohe Kosten für den IVR verursacht, dass wir kaum noch Mittel für die Weiterentwick-

lung zur Verfügung hatten, also genau dafür, dass das System schneller wird und die beanstandeten Probleme wie die zugegeben schlechte Suchfunktion oder fehlende Vorschau für die Zertifikate behoben werden können.

Neu ist nun ein klar definiertes Ticketingsystem, bei dem die Partner wie der SSB bei einfachen Problemen selbst Support

Bei dieser Diskussion ist sicher auch eine Definition des Begriffs Professionalisierung wichtig. Uns geht es nicht darum, dass Ersthelfer über die gleiche Ausbildung wie Rettungssanitäter verfügen. Aber wenn wir mit Professionalisierung meinen, dass jemand seine Kompetenzen gezielt erweitert und sein Wissen vertieft, dann ja, dann spreche ich von einer Professionalisierung.

●

«Die Arbeit des IVR ist keine Schikane, sondern eine Dienstleistung für alle Mitglieder der Rettungskette, also auch für die Samariterinnen und Samariter.»

●

bieten. Bei komplexeren Fragen wird eine Offerte bei unserem Entwickler eingeholt. Zudem bauen wir im IVR eine Supportabteilung auf. Und in nützlicher Frist möchte der IVR eine ausführliche Schulung der Benutzer durchführen.

Eine häufig geäußerte Befürchtung der Vereinsmitglieder lautet, dass der IVR durch seine Vorgaben langfristig eine Professionalisierung der Samariterinnen und Samariter anstrebt.

Wir spüren natürlich die Vorbehalte gegenüber dem IVR. Doch unsere Arbeit ist keine Schikane, sondern eine Dienstleistung für das Rettungswesen und für alle Mitglieder der Rettungskette, also auch für die Samariterinnen und Samariter. Die einzelnen Mitglieder sehen ihre Rollen eventuell unterschiedlich, das ist normal, auch weil staatliche Rettungsdienste genauso zu unserem Verband gehören wie private Anbieter oder Organisationen wie der SSB. Doch in der Rettungskette gibt es keine Konkurrenten, nur verschiedene Element, die alle wichtig und unverzichtbar sind. Eine Kette funktioniert ja nicht gegeneinander, sondern nur durch die Verknüpfung der einzelnen Elemente miteinander.

Wie beurteilen Sie die Bedeutung der Ersthelferinnen und Ersthelfer in der Rettungskette heute und in der Zukunft?

Der IVR ist absolut davon überzeugt, dass die Samariterinnen und Samariter wie bisher auch zukünftig ein zentraler Bestandteil der Rettungskette bleiben. Ohne die Ersthelferinnen und Ersthelfer wäre so vieles im Rettungswesen gar nicht zu stemmen. Und dafür sind wir ihnen dankbar.

Homöopathie in Notfällen

Bereits in der ersten Ausgabe 2018 wurde von Carlo Odermatt erwähnt, dass Similasan wiederum Partner des Schweizerischen Samariterbundes ist. Ich freue mich sehr auf und über diese Zusammenarbeit. Für mich persönlich bedeutet es vor allem, dass ich den leitenden Samariterinnen und Samaritern die Homöopathie, ihre Wirkung und Möglichkeiten, vor allem im Zusammenhang mit (kleineren) Notfällen, näherbringen darf.

In einem weiteren Schritt sind dann Abendveranstaltungen in Planung, zu denen alle Samariter ebenso wie die interessierte Bevölkerung herzlich eingeladen sind. Mehr Informationen dazu sind in der Zentrale des Samariterbundes erhältlich.

Wie unterstützt uns die Homöopathie denn nun in Notfallsituationen? Das meistbekannte Mittel in solchen Fällen dürfte wohl Arnika (*Arnica montana*) sein.

Weltweit wird diese Pflanze in homöopathischer Form bei allen Arten von Verletzungen eingesetzt. Sie wirkt schmerz- und blutstillend, abschwellend und beruhigend, falls man bedingt durch das

vorgefallene Ereignis etwas aus der Balance geraten ist. Ich kenne unzählige Menschen (und Tiere), bei denen Arnika als ständiger Begleiter mit dabei ist – für alle Fälle. Oft kann bei rechtzeitiger Anwendung von Arnika eine weitere Verschlimmerung des Zustandes verhindert werden.

Meist sind bei einer Verletzung unterschiedliche Gewebearten betroffen, bei einer Schürfung beispielsweise die obersten Hautschichten. Um die Heilung zu fördern, kann die schöne, leuchtende Ringelblume (*Calendula*) eingesetzt werden. Sie ist seit Hunderten von Jahren bekannt für ihre wundheilungsfördernde Eigenschaft. Optimiert wird die Wirkung durch eine gleichzeitige innerliche und äusserliche Anwendung. Beispielsweise kann zusätzlich zur Einnahme von Globuli eine Salbe auf die Wunde aufgetragen werden. Dieses Vorgehen ist nicht nur bei Schürfungen von Nutzen, sondern empfiehlt sich generell bei schlecht heilenden Verletzungen.

Ist ein Knochen in Mitleidenenschaft gezogen, bedingt durch eine Prellung oder einen Sturz? Oder liegt sogar ein Bruch vor? Dann ist Wallwurz (*Symphytum*) eines der besten Mittel aus dem Pflanzenreich. Er zeigt eine vorzügliche Wirkung im Bereich der Knochenhaut, die äusserst schmerzhaft sein kann, wenn sie verletzt wird. Man denke an die Tritte an das Schienbein bei Fussballern/-innen – autsch! *Symphytum* ist auch das Mittel

der Wahl, wenn jemand ein «Veilchen», also eine blaurote Verfärbung am Auge abbekommen hat. Hier empfiehlt sich zusätzlich eine ärztliche Abklärung, ob eine schwerwiegende Verletzung am Auge vorliegt.

•
«Arnika wirkt
schmerz- und blut-
stillend, abschwellend
und beruhigend.»
•

Und dann werden unter anderem die Rollerblader von den Stürzen auf das Steissbein ein Liedchen singen können: Die Schmerzen sind besonders heftig, weil nervenreiches Gewebe getroffen wurde. *Hypericum* (Johanniskraut) heisst hier der Retter in der Not. Es wirkt sofort schmerzstillend, und es ist wieder möglich, zu sitzen. *Hypericum* hilft natürlich auch bei Verletzungen der Finger und Zehen, wo sich ebenfalls viele Nervenbahnen befinden, oder bei Beschwerden im Bereich der Zahnnerven.

Mit der ausgewählten Kombination aus Arnika, Johanniskraut, Ringelblume und Wallwurz haben sie immer und überall umfassende Hilfe parat. Die vier natürlichen Inhaltsstoffe wirken gezielt auf die unterschiedlichen Symptome verschiedener Verletzungsarten und helfen so, Blessuren schneller und besser wegzustecken.





Similasan

Bei Verletzungen vertraue ich Similasan.

Hilft bei Verstauchungen, Prellungen, Blutergüssen, Muskelschmerzen (Muskelkater) und Schnittwunden.

Dies sind zugelassene Arzneimittel. Lesen Sie die Packungsbeilagen. Schweizweite Beratung in Apotheken und Drogerien. Similasan AG



«Homöopathie wirkt rasch und zuverlässig, hat keine Interaktionen mit anderen Therapieformen und ist nebenwirkungsfrei.»

Der grosse Vorteil homöopathischer Zubereitungen liegt darin, dass sie für alle Patienten, ob Gross oder Klein, Jung oder Alt, schwanger oder stillend eingesetzt werden können. Homöopathie wirkt rasch und zuverlässig, hat keine Interaktionen mit anderen Therapieformen und ist nebenwirkungsfrei. Es geht also nicht um das Entweder-oder, sondern kann in Kombination mit schulmedizinischen Produkten durchaus sinnvoll und äusserst gewinnbringend für das allgemeine Wohlbefinden sein.

Übrigens liegen uns zahlreiche Studien aus dem Anwendungsbereich der Homöopathie vor, die den positiven und kostengünstigen Effekt dieser Therapieform belegen. Solche Anwen-

dungserfahrungen wurden und werden nicht nur mit homöopathischen Einzelsubstanzen durchgeführt, sondern auch mit kombinierten Präparaten zur Selbstmedikation.

Ich freue mich darauf, Sie mit meiner Begeisterung für die Homöopathie anstecken zu können.

In diesem Sinne, auf in einen verletzungsfreien Frühsommer!



FABIENNE GIGANDET
Homöopathin,
Leiterin Ausbildung Similasan AG

HENRY-DUNANT-MEDAILLEN 2018



**Samariterverband
beider Appenzel:**
die Geehrten Angelika Näf,
Elisabeth Dörig und Albin
Sonderegger mit
Verbandspräsident
Thomas Brocker und
Theresia Imgrüth Nachbur
vom SSB-Zentralvorstand
(ganz rechts).

Anlässlich der diesjährigen
Verleihung der Henry-Dunant-
Medaille hat die Redaktion des
«samariter» alle Kantonalverbän-
de der Schweiz angeschrieben
und um Fotos gebeten. Auf dieser
Doppelseite finden Sie die einge-
sandten Beiträge, die bis zum
Redaktionsschluss zur Verfügung
gestellt werden konnten.

Wir gratulieren allen geehrten
Samariterinnen und Samaritern
von Herzen und danken ihnen für
ihr unermüdliches Engagement.



Samariterverband Kanton Zug:
die Geehrten (von links nach rechts)
Monika Ulrich-Meier, Claire Hinger,
Marlis Jaggi und Priska Hegglin

**Samariterverband
Ticino und Moesa:**
(von links nach rechts) die Geehrten
Franca Virgulti und Daniela
Bernasconi mit SSB-Vizepräsident
Renato Lampert



**Samariterverband beider
Basel**
Die Namen der Geehrten:
Dora Börlin-Weber,
Stephan Müller, Rita
Singeisen, Rösli Sterchi
und Fränzi Wirz.



Samariterverband St. Gallen und Fürstentum Liechtenstein

Die Namen der Geehrten: Daniel Benz, Robert Binder, Rita Brander, Eleonora Bühler, Brigitte Défago, Rita Eberle, Gertrude Fehr, Yvonne Gähwiler, Pirmin Gmür, Monika Grob, Paul Krähemann, Martina Kühne, Judith Lüber, Doris Peterson, Gerda Rüthemann, Theres Schädler, Michael Spagolla, Sigrid Saler, , Andrea Strassmann und Miriam Widmer.

Samariterverband Kanton Schwyz

Die Namen der Geehrten: Marlen Auf der Mauer, Christian Betschart, Daniela Fuchs, Erika Köchler, Nadine Küri, Dorothe Lagler, Regina Meister, Pia Schilter und Melanie Scola. (Eine Person abwesend auf dem Bild)



Association des Sections de Samaritains du Valais Romand

Die Namen der Geehrten: Dominique-Henri Boulnoix, Yves Ducki, Nancy Koelle, Christian Koelle, Sébastien Lathion, Nicole Martinet und Ludovic Moret. (Abwesend: Vincent Perruchoud, Sandrine Udry, Maria Crettenand, Jean-Dominique Millius. Ganz links: Ilan Garcia, Präsident ASSVR, und ganz rechts Dagmar Baettig vom SSB-Zentralvorstand

Kantonalverband Bernischer Samaritervereine:
(sitzend von links) die Geehrten Martin Wälchli, Beat Loosli, Doris Michel, Cornelia Baumgartner, Ruth Wüthrich, Erika Di Luca und Heidi Stucker





100 JAHRE KANTONALVERBAND ZÜRICH

«Die Vergangenheit ist nicht das Ruhekitzen für die Zukunft, sondern die Orientierung und das Vorbild für die Zukunft.» Diese weisen Worte stehen in der Grussbotschaft der Festschrift zum Jubiläum 100 Jahre Samariterverband des Kantons Zürich. Dennoch, oder gerade deswegen, hat der Verband das Jubiläum zum Anlass genommen, sich zurückzubesinnen. Mithilfe vieler Vereinspräsidenten, ehemaliger Vorstandsmitglieder und einiger Mitarbeiter der Geschäftsstelle hat sich Verbandspräsidentin Brigitte Murmann aufgemacht, um «in alten Büchern und Schriften zu stöbern und sich ein Bild vom Zeitgeist und Geschehen der vergangenen Jahre und Jahrzehnte» zu machen. Entstanden ist dabei eine spannend zu lesende Jubiläumsschrift, die eine Fülle von Themen anspricht. Von den Beatmungstechniken anno 1957 über die Mobilmachung von 1939, von Landsgemeinden, der Spanischen Grippe, Samariterwettkämpfen, Krankenpflegerkursen bis hin zu Uniformen finden sich Texte, historische Bilder oder einfach nur Wissenswertes über hundert Jahre Geschichte. Die Festschrift wird in gebundener Form allen Gästen als Geschenk überreicht. Auch wir gratulieren herzlich.

Text: SSB

Erfolgreicher Abschluss des Pilotkurses «Kursleiter 2 SSB»

An den wunderschönen Ufern des Seepachersees in Nottwil konnten am 17. Februar 2018 elf Samariterinnen und Samariter den Pilotkurs für «Kursleiter 2 SSB» abschliessen. Dieser Ausbildungsgang umfasste sechs Tage unter der Supervision von Andrea Schmid-Hüssy. Fünf Tage standen unter der Leitung des externen Ausbildners Cristian Moro, der sechste wurde von den Samariterinstruktoren Philipp Manco und Reto Zenger durchgeführt. Die neuen Kursleiterinnen und Kursleiter stehen nun bereit, ihr Wissen den Samaritervereinen zur Verfügung zu stellen. Wie gratulieren herzlich!



Kursteilnehmende: Beatrice Aebischer, Myrta Bisang, Josef Flurina Camenisch, Willem De Groot, Franziska Heimlich, Ruedi Item, Denny Mai, Sandro Merlini, Ut Truong, Rico Vincenz, Fränzi Wirz. Für den SSB: Andrea Schmid-Hüssy, Reto Zenger, Philipp Manco. Externer Ausbilder: Cristian Moro.

JUGENDARBEIT: DEN RUCKSACK FÜLLEN

TEXT: Silvia Frei, Selina Elmer, Samariterverband SG/FL

Anfang Februar versammelten sich im St. Gallischen Goldach rund zehn Personen aus der ganzen Deutschschweiz zu einer Weiterbildung in der Jugendarbeit. Da der Kurs allen offenstand, brachten die Teilnehmenden eine grosse Bandbreite an Erfahrung mit – von jenen, die erst zwei Wochen dabei waren und deren Jugendgruppe noch in den Kinderschuhen steckte, bis hin zu «alten Hasen» mit bis zu 15 Jahren Mitgliedschaft. Ziel des eintägigen Kurses waren die Informationsvermittlung und der persönliche Austausch. Zudem sollte der «Rucksack» der Teilnehmenden mit Spielideen für alle speziellen Eigenschaften der Kinder sowie Tipps und Tricks für die Arbeit in der Jugendgruppe prall gefüllt werden. Hinzu kamen Inputs zur Planung eines abwechslungsreichen Jahresprogramms, zur Frage, mit welchen Aktionen man die Kassen der Jugendgruppen füllen kann, und nicht zuletzt dazu, wie Mitgliederwerbung funktioniert. Mit allgemeinen Informationen wie Ansprechpersonen, Material, Büchern, Funktionen und Weiterbildung konnten auch noch die letzten Fragen geklärt und ein erfolgreicher Weiterbildungstag abgeschlossen werden.



Ein Auge in der Luft, eine Spürnase am Boden

Seit über einem Jahr arbeiten bei REDOG Tier, Technik und Mensch eng zusammen.

TEXT: Dagmar Wurzbacher, FOTO: Andrea Derungs

Wird der Alarm ausgelöst, inspiziert Iwan Kobi sein Material. Der Rucksack steht stets gepackt bereit. Funkgerät, Karten, Lineal, Kompass, GPS, Abseilmaterial, Wasser, Snacks. Und für die Labradorhündin Dara Leckereien und Spielzeug. In der Ecke steht noch eine zweite Tasche. Die packt der Berner, wenn er in seiner zweiten REDOG-Funktion aufbricht. Iwan Kobi ist auch Spezialist für Technische Ortung.

Zur gleichen Zeit an einem anderen Ort in der Schweiz. Dominique Peter inspiziert sein Equipment. Vier Drohnen, die Wärmebildkamera, Videobrillen, iPad, Akkus, Notstromgenerator, Benzinkanister, Feldstecher, Thermometer für Drohnen, Wärmepads. Dominique Peter ist professioneller Drohnenpilot, Iwan Kobi freiwilliger Retter mit Suchhund. Seit einem Jahr arbeiten sie in der Suche nach vermissten Menschen als Pilot und Rettungshundeführer zusammen. Oder als Pilot und Co-Pilot.

Am Einsatzort sind die Rollen klar verteilt. Hundeführer, Search-and-Rescue-Helferin mit Karte, Kompass und GPS sowie Hund sind ein Team. Drohnenpilot und Co-Pilot das andere. Wer wo sucht, entscheidet die Einsatzleitung. Sie kommen sich nicht in die Quere, sie stören sich auch nicht.

Lässt man den Blick über die Weite eines Wander- oder Berggebietes schweifen, das im Ernstfall zum Suchgebiet wird, werden rasch die Vorzüge einer Sicht von oben bewusst. «Drohnen decken in kürzester Zeit ein grosses Suchgebiet ab», er-

klärt Dominique Peter. Sie sind unentbehrlich, geht es um zerklüftete und damit auch gefährliche Bergregionen. «Denn bei der Suche in schwierigem Gelände geht es zuerst um die Sicherheit der Hunde und Menschen», ergänzt Iwan Kobi.

Wer sich für die anspruchsvolle Suche engagieren möchte, «muss seine Drohne absolut im Griff haben», erklärt Ueli Sager, Präsident des Verbandes ziviler Drohnen. «Das bedeutet, er verfügt über die höchste Lizenz.» Und er muss sich im Einsatz ganz in den Dienst von REDOG stellen. Wie bei REDOG sind intensive Trainings und tägliches Üben Voraussetzung, um im Ernstfall die eingeübten Prozesse abrufen zu können. Drohnenpiloten, die mit REDOG zusammenarbeiten, kennen die Risiken auf dem Feld und können mit ihnen umgehen.

An der Seite der Drohnenpiloten stehen die Co-Piloten, die die Kameraaufnahmen der Drohne mit der Videobrille laufend ana-

lyisieren. Sie sind REDOG-Mitglieder. Denn REDOG bildet seit Jahren Fachleute für die Technische Ortung mit Wärmebildkamera und Nachtsichtgerät aus. «Das Auge muss dafür geschult sein, Silhouetten von liegenden, verletzten Menschen zu erkennen oder von Gegenständen, die der Vermisste bei sich getragen haben könnte», erklärt Iwan Kobi, selbst Ausbilder.

Bei der Kooperation von REDOG und dem Verband ziviler Drohnen SVZD geht es einzig darum, Menschenleben effizienter zu retten. Denn im Ernstfall zählt jede Minute.

Die vollständige Reportage finden Sie online auf www.redog.ch. Sie erschien zudem in der Ausgabe 02/2018 von «Humanité», dem Gönnermagazin des Schweizerischen Roten Kreuzes.

Bild: Hundeführer Iwan Kobi, links mit Labradorhündin Dara, und Drohnenpilot Dominique Peter.

Aula 2018

Lehrreich, interessant, sinnvoll und spannend: Das diesjährige Ausbildungslager (Aula) des Schweizerischen Militär-Sanitäts-Verbandes findet vom 21. bis zum 28. Juli in S-chanf GR statt. Weiterführende Informationen zu den Teilnahmebedingungen und die Anmeldung finden Sie auf www.aula-jugendlager.ch.

Erste Hilfe für Ihr Kind – bei Unfällen schnell und richtig handeln!

Kinder verfügen in der Regel über einen unbändigen Bewegungsdrang. Doch wer die Welt voller Neugierde erkundet, achtet oft nicht auf mögliche Gefahren. Für Eltern und Aufsichtspersonen ist es deshalb wichtig, zu wissen, was beispielsweise bei Unfällen zu tun ist. In der Folge finden Sie eine Zusammenstellung der wichtigsten Erste-Hilfe-Massnahmen, speziell für den Fall, in dem Kinder betroffen sind.

Wundversorgung bei Quetsch-, Schnitt-, Kratz- und Schürfwunden

Kleine Wunden sind oft harmlos, doch müssen sie gut gereinigt werden, damit eine schnelle Wundheilung eintreten kann. Infektionen können lebensbedrohlich werden und hinterlassen unschöne Narben.

- Reinigung: Fremdkörper entfernen, Schmutz beseitigen, danach die Wunde unter kaltem, fliessendem Trinkwasser (kein stehendes Brunnenwasser, besser Mineralwasser aus der Flasche) reinigen.
- Desinfizieren, z.B. mit einem Spray (Merfen, Bepanthen).
- Oberflächliche Schürfwunden offen abheilen lassen.
- Tiefere Wunden abdecken, d.h. bis zur Abheilung mit einem wasserdichten, atmungsaktiven Pflaster schützen. Das Pflaster täglich wechseln, um Anzeichen einer Infektion frühzeitig zu erkennen.
- Bissverletzungen von Hunden unter handwarmem fliessendem Wasser reinigen. Sobald die Blutung nachgelassen hat, die Wunde mit einer sterilen Mullkompressen abdecken. Die Verletzung anschliessend ärztlich untersuchen und die Tetanus-Schutzimpfung überprüfen lassen.

Grosse Wunden gehören stets in ärztliche Obhut.

Prellung, Verstauchung, Knochenbruch

- Stellen Sie die verletzte Stelle ruhig. Dies vermeidet Schmerzen und weitere Schädigungen an Nervenfasern oder Blutgefässen. Bei kleineren Knochen, wie z.B. am Unterarm, hilft ein Dreieckstuch, um den Arm in eine stabile Position zu bringen.
- Ein offener Bruch sollte unbedingt steril abgedeckt und unverzüglich ärztlich versorgt werden.
- Bei einem Verdacht auf Verletzungen an Kopf, Schulter, Brustkorb, Oberarm, Wirbelsäule, Becken oder Oberschenkel sollten Sie unverzüglich den Rettungsdienst 144 alarmieren.
- Verrenkungen sollten wie ein Knochenbruch behandelt werden. Stellen Sie den Körperteil ruhig, und lassen Sie ihn nur durch einen Arzt wieder einrenken.
- Eine Kühlung der betroffenen Stellen tut gut, Blutergüsse werden gehemmt, und Schwellungen gehen schneller wieder zurück.

Eine Schürfwunde ist schnell passiert. Die meisten sind harmlos, doch müssen sie gut gereinigt werden, damit eine schnelle Wundheilung eintreten kann.



Verbrennung

- Das betroffene Hautareal von Kleidung befreien. Bei sehr schweren Verbrennungen und wenn die Kleider verschmolzen sind und kleben, soll darauf verzichtet werden, um den Schaden nicht zu vergrössern.
- Unter fliessendes Trinkwasser halten und während mindestens zehn Minuten kühlen. 15–20 °C Temperatur sind ideal; Eiswasser führt zu zusätzlicher Hautschädigung.
- Brandblasen nicht öffnen. Sie sind ein natürlicher Infektionsschutz.
- Keine fetthaltigen Salben oder «Hausmittel» wie Mehl etc. anwenden.
- Je nach Schweregrad der Verbrennung den Arzt oder den Rettungsdienst, Tel. 144, alarmieren. Schwere Verbrennungen, die mehr als 5% der Körperoberfläche betreffen, sind lebensgefährlich. Sie müssen, wie auch Verbrennungen im Gesicht, über Gelenken sowie im Intimbereich, möglichst rasch in einer Spezialklinik behandelt werden.

Stromschlag

Unterbrechen Sie den Stromkreis, indem Sie den Stecker ziehen oder die Hauptsicherung herausnehmen. Gelingt dies nicht unmittelbar, versuchen Sie, das Kind mit einem nicht leitenden Gegenstand aus Holz, Gummi oder Glas von der Stromquelle wegzuziehen. Möglich ist es auch, mit einem Besenstiel ein Kabel wegzuschlagen. Ist die Umgebung feucht (z.B. im Badezimmer), ist es wichtig, dass der Helfende keine Gegenstände berührt und isoliert steht.

Je länger die Stromspannung einwirkt, desto grösser wird die Verletzung sein. Stromwunden sehen wie kleine Brandwunden aus, können im Innern des Kör-



Ist der Fuss geprellt, verstaucht oder gebrochen? In jedem Fall sollte ein betroffenes Körperteil ruhiggestellt werden.

pers jedoch schwere Schädigungen hervorrufen. Ist das Herz betroffen, können lebensbedrohliche Herzrhythmusstörungen auch noch Stunden später auftreten. Innere Verbrennungen sind möglich, deshalb muss immer ein Notarzt gerufen werden.

Insektenstiche

- Mückenstich: Gegen den Juckreiz hilft ein kühlender Umschlag oder ein spezielles Gel. Aufkratzen sollte vermieden

- Nach einem Stich im Kopf- und Halsbereich bzw. im Mundraum kann die Schwellung der Lippen und/oder der Zunge schlimmstenfalls zu einer lebensbedrohlichen Behinderung der Atmung führen. Rettungsdienst, Tel. 144, verständigen!
- Ist die Haut mit Quaddeln oder Flecken übersät und zeigt das Kind eine Schockreaktion mit Fieber, Blutdruckabfall, Übelkeit, Schwindel und

•
«Grosse Wunden gehören stets
in ärztliche Obhut.»
•

werden, weil sich dann Bakterien ansiedeln und eine Infektion entsteht.

- Bienenstich: Mit einer Bankkarte den Stachel entfernen (die Haut entlangstreichen, gegen die Stichrichtung), möglichst ohne die Giftblase auszuwischen, dann kühlen.
- Wespenstich: Kühlen Sie die Einstichstelle sofort mit einem Eiswürfel, einem Kühlkissen oder am besten nur mit kaltem Wasser, um Erfrierungen zu vermeiden.

Atemnot, muss sofort ein Notarzt, Tel. 144, gerufen werden.

- Entwickelt sich Stunden oder Tage nach dem Stich ein roter Strich von der Einstichstelle her, kann dies auf eine Entzündung oder Blutvergiftung hindeuten. Dann sollte ebenfalls zum Arzt gegangen werden.

Vergiftung

Notruf an Tox Info Suisse, Tel. 145, www.toxi.ch. Wichtig bei der Meldung: Wer? Was? Wie viel? Wann?

Verschlucken

Bei bleibendem Husten (auch wenn ein Gegenstand abgehustet wurde) unbedingt den Arzt aufsuchen! Auf keinen Fall sollten Sie versuchen, mit dem Finger einen noch sichtbaren Fremdkörper aus dem Mund zu entfernen. Auf diese Weise schieben Sie ihn nur noch weiter hinein.

Blutung

Äussere Blutung:

- Handschuhe zum Eigenschutz tragen, Kontakt mit Körperflüssigkeiten vermeiden.
- Den Patienten flach lagern, bei starker Blutung Fingerdruck (oder Stoffkompressen aus zusammengelegter Kleidung) auf Schlagader.
- Wunde reinigen, Druckverband anlegen, evtl. zweiten darüber, das verletzte Körperteil hochlagern und ruhigstellen. Im schlimmsten Fall Finger- oder Faustdruck direkt in die Wunde.

Nasenbluten:

- Im Sitzen mit den Fingern die Nasenflügel für einige Minuten zusammendrücken. Dabei das Gesicht nach unten halten, damit das Blut nicht

nach hinten in den Rachen und durch die Speiseröhre in den Magen laufen kann. Das vermeidet Übelkeit und Erbrechen.

- Ein kaltes Tuch oder ein Coolpack im Nacken (in ein Tuch gewickelt) bringt die Blutung schnell zum Stillstand. Falls sie nach 10 bis 15 Minuten nicht aufhört, muss das Kind umgehend zum Arzt gebracht werden. Leidet es häufig unter Nasenbluten, muss die Ursache abgeklärt werden.

Innere Blutung:

- Immer sehr gefährlich in der Bauch-, Brust- und Schädelhöhle und im Oberschenkel. Meist nur erkennbar an Kreislaufschockzustand.
- Den Patienten schnellstmöglich durch die Sanität ins Spital transportieren lassen.

Quellen

- Dieser Text wurde dem Schweizerischen Samariterbund (SSB) von der Plattform www.swissmom.ch freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Die deutschsprachige Website richtet sich insbesondere an junge Eltern und verfügt über ein breites Informationsangebot zur Ersten Hilfe bei Unfällen oder Notfällen bei Babys und Kindern.
- Die Inhalte wurden von SSB-Fachspezialisten überprüft.
- Fotos: Shutterstock



Für den Einkauf zu Hause.

Lassen Sie uns den Einkauf für Sie erledigen und schenken Sie sich Zeit – für die wirklich wichtigen Dinge im Leben.

Ihre Vorteile:

- Umfangreiches Sortiment – zu gleichen Preisen wie in der Coop Filiale
- Einzigartige Auswahl von mehr als 1'400 Jahrgangsweinen und 200 auserlesenen Spirituosen
- Bequeme Lieferung bis an die Wohnungstüre – vielerorts sogar stundengenau

CHF 20.– Rabatt bei Ihrem Online-Einkauf ab CHF 200.– bei coop@home. Code «SAM18B-W» im Checkout einfügen. Bon kann nicht kumuliert werden, ist gültig bis am 31.07.2018 und pro Kunde einmal einlösbar. Nicht gültig beim Kauf von Geschenkkarten und Mobile Angeboten.

www.coopathome.ch

coop

Für mich und dich. **@home**

MIT 65 FÄNGT DAS LEBEN ERST RICHTIG AN!

Sie haben andere Menschen mit ihrer Lebensweise inspiriert und sind jüngeren Generationen ein Vorbild. Mit der Limmex Medaille werden dieses Jahr erstmals Menschen über 65 geehrt, die sich durch ihre besondere Lebensführung auszeichnen.

Die Limmex Medaille 2018

Die Limmex AG verleiht Medaillen in fünf Kategorien (Soziales, Kultur, Wirtschaft, Sport und Gesellschaft) – eine einzigartige Auszeichnung «für aussergewöhnliche Menschen über 65». Limmex will einen Beitrag dazu leisten, dass Menschen über 65 Jahre in der Gesellschaft mehr Wertschätzung und Anerkennung erhalten.

Der grosse Anlass

Die Verleihung der «Limmex Medaille – Für aussergewöhnliche Menschen über 65» findet am 28. November 2018 im Kultur- und Kongresszentrum Luzern (KKL) statt. Die Gewinner werden im festlichen Rahmen durch eine hochkarätige Jury und ein öffentliches Voting ausserkoren. In der Jury sitzen unter anderem folgende Schweizer Persönlichkeiten:



Regina Regenass, Managing Director World Demographic and Ageing Forum

«Wir leben immer länger und jede Lebensphase schenkt uns seinen Sinn. Besonders sollten Menschen mit der Limmex Medaille anerkannt und honoriert werden, welche sich bewusst den unterschiedlichsten Herausforderungen stellen und «unser langes Leben» immer wieder neu erfinden und mit Freude meistern.»



Samuel Schmid, Alt-Bundesrat

«Bemerkenswerte Leistungen sind in jeder Lebensphase möglich. Das trifft insbesondere auch für die ältere Generation zu. Respekt für alle, die Spezialles schaffen und Dank an alle, die es anerkennen und honorieren.»



Beatrice Tschanz, ehem. Swissair PR-Chefin und Botschafterin Pink Ribbon

«Eine Auszeichnung für herausragende Leistungen von Menschen über 65 ist ein Zeichen für Mut, Kraft und Zuversicht und verdient grösste Anerkennung. Sicherheit ist im Alter ein zentraler Wert und deshalb engagiere ich mich gern als Jury Mitglied für die Limmex Medaille 2018.»



Bruno Jelk, ehem. Rettungschef Zermatt & Buchautor

«Menschen, die im Alter noch ihre langjährigen Erfahrungen weitergeben und selber immer noch aktiv sind und Neues starten, verdienen eine Anerkennung. Für diese ist die Limmex Medaille eine verdiente Auszeichnung!»

Sie sind Inspiration

Kennen Sie aussergewöhnliche Menschen über 65 Jahre? Oder sind Sie gar selbst Inspiration für Ihre Mitmenschen? Dann melden Sie sich bei uns und werden Sie Teil eines einzigartigen Anlasses. Das Limmex Team freut sich über jede Geschichte.

Teilnehmen dürfen alle nicht prominenten Personen, die 65 Jahre oder älter sind und in der Schweiz wohnen. Anmeldungen sind möglich via Anmeldeformular online auf www.medaille.limmex.com oder per Post:

Limmex AG, Mediacampus,
Baslerstrasse 30, 8048 Zürich
medaille@limmex.com
www.medaille.limmex.com
Tel. 044 577 74 00



Die Limmex Medaille 2018 wird unterstützt von:

Partner



Medienpartner



Sponsoren



LIMMEX MEDAILLE
FÜR AUSSERGEWÖHNLICHE MENSCHEN ÜBER 65

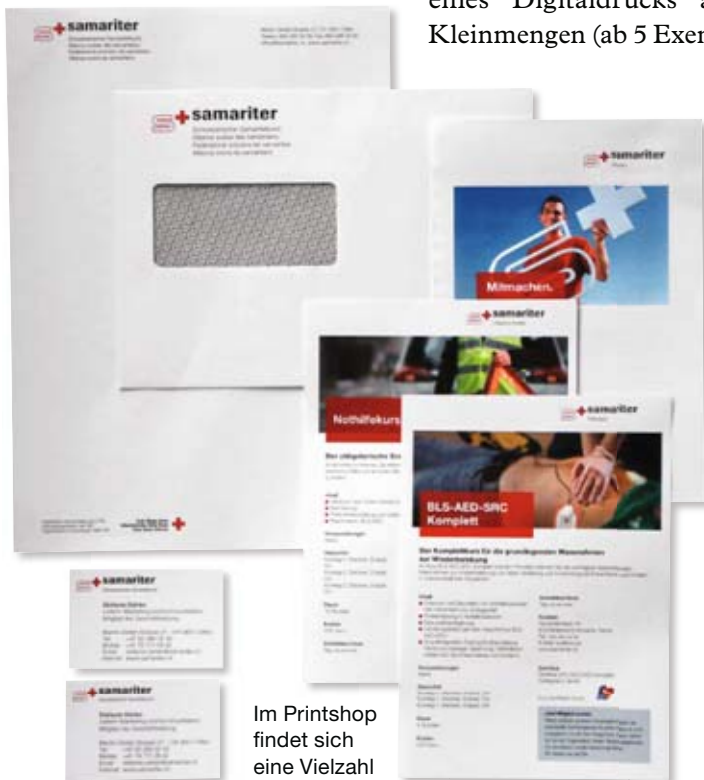
Printshop – Werbeunterlagen und Drucksachen selber erstellen

Seit rund einem Jahr steht der neue Printshop allen Vereinsmitgliedern zur Verfügung. Mit diesem Angebot können die Samariterinnen und Samariter diverse Unterlagen wie etwa Kursflyer und Mitgliederwerbung, aber auch Visitenkarten, Couverts und Briefpapier selber bearbeiten und drucken. Der Printshop ist einfach in der Handhabung und setzt kein spezielles Wissen voraus.

In einem nächsten Schritt wird die Plattform optimiert und das Angebot mit zusätzlichen Vorlagen erweitert. Neu können zudem sämtliche Werbeunterlagen als PDF heruntergeladen und so bei einem Partner der Wahl oder zu Hause gedruckt werden, wie dies bisher nur bei den Kursflyern möglich war. Und nicht zuletzt bietet ZT Print, die Hausdruckerei des Schweizerischen Samariterbunds, ab sofort für Prospekte und Flyer aus Printshop-Vorlagen die Möglichkeit eines Digitaldrucks auch in Kleinmengen (ab 5 Exemplaren).

«Das Layout der Vorlagen ist sehr modern. Da wir einmal erstellte Vorlagen immer wieder anpassen können, haben unsere Kurse einen hohen Wiedererkennungswert. Zudem finde ich positiv, dass alles an einem Ort vorhanden ist und die Vorgaben klar strukturiert sind.»

Yvonne Bader, SV Oberbuchsitzen



Im Printshop findet sich eine Vielzahl nützlicher Vorlagen.

«Mit dem Printshop habe ich viel Auswahl und kann schnell und einfach Flyer erstellen, die sehr professionell aussehen. Gerne hätte unser Verein aber noch mehr Möglichkeiten, etwa eine grössere Auswahl bei den Bildvorlagen.»

Carla Repky, SV Kehrsatz

SAGEN SIE UNS IHRE MEINUNG!

Wir möchten unser Angebot fortlaufend verbessern und Ihren Bedürfnissen anpassen. Schildern Sie uns deshalb Ihre Erfahrungen und Wünsche im Zusammenhang mit dem Printshop, und nehmen Sie automatisch an einer Verlosung mit tollen Preisen teil. So funktioniert's:

Schreiben Sie eine E-Mail an marketing@samariter.ch, und beantworten Sie die folgenden beiden Fragen:

1. Wie beurteilen Sie den Nutzen des Printshops bei Ihrer Arbeit im Samariterverein oder Kantonalverband?
2. Welche Werbeunterlagen/Vorlagen würden Sie sich im Printshop zusätzlich zu den bereits vorhandenen Vorlagen wünschen? Bitte beachten Sie, dass entsprechende Vorschläge allen Samaritervereinen einen Nutzen erbringen sollten.

Aus allen eingehenden Rückmeldungen ziehen wir in einer Verlosung drei Gewinnerinnen oder Gewinner.

Preise:

1. Druckgutschein von ZT Print im Wert von CHF 200.–
2. Gutschein im Wert von CHF 150.– beim Kauf einer Beachflag
3. Gutschein für Samariter-Give-aways im Wert von CHF 100.–

Einsendeschluss ist am Freitag, 1. Juni 2018.

Erste Hilfe für die ganze Familie

**Wundschnellverbände von flawa – für jede
Haut das passende Pflaster.**

www.lohmann-rauscher.ch/flawa



Lohmann & Rauscher

Erhältlich unter shop.samariter.ch





Samariterinnen und Samariter aus Berufung



Danke für Ihre Spende
und Unterstützung.



Mit Ihrer Unterstützung stellen Sie sicher, dass Ihr lokaler Samariterverein weiterhin einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft leisten kann: wie etwa Kurse in Erster Hilfe, Sanitäts- und Betreuungsdienste, Blutspendeaktionen, Altkleidersammlungen oder Ersteinsätze bei Katastrophenfällen.
samariter.ch

S+ **samariter**

SAMARITER-SAMMLUNG 2018

Vom Montag, 27. August, bis Samstag, 8. September 2018, findet die diesjährige Samaritersammlung statt. Die Sammlung ist ein wichtiger Anlass, um die Samariterinnen und Samariter mit ihren vielseitigen Aufgaben sichtbar zu machen.

Bewusst führen wir die Kampagne vom letzten Jahr weiter. So lässt sich die Wiedererkennung sicherstellen und unsere gemeinsame Marke und Botschaft stärken. Die für die Sammlungsunterlagen fotografierten Samariterinnen und Samariter sind nicht nur sympathisch, sondern auch selbstbewusst dargestellt und geben der Samariterbewegung ein Gesicht. Es sind «Menschen wie du und ich», sie leben und arbeiten in allen Berufen, sozialen Schichten sowie Regionen und können jederzeit kompetent Erste Hilfe leisten. Die Spenden helfen mit, dass sie diesen wertvollen Beitrag für unsere Gesellschaft weiterhin leisten können. Ausserdem ist die Sammlung eine gute Gelegenheit, um neue Mitglieder zu finden.

Infos und Hilfsmittel

Die Sammlungsunterlagen sind einheitlich gestaltet und erleichtern den Einstieg in ein Gespräch mit potenziellen Spendern. Die Sammlungszeitung mit dem Grusswort von Bundespräsident Alain Berset informiert über die Samariterarbeit und zeigt den Spenderinnen und Spendern auf, wie und wem ihre Spenden zugutekommen. Abgegeben werden kann auch ein Notfall-Leporello mit nützlichen

«Das zivilgesellschaftliche Engagement der Samariterinnen und Samariter ist ein wichtiges Fundament für das Wohlergehen der Menschen in diesem Land. Ihr Einsatz verdient unser aller Unterstützung. Helfen Sie mit, dass die Samariterinnen und Samariter auch künftig rasch und kompetent Erste Hilfe leisten und Leben retten können.»

Bundespräsident Alain Berset

Erste-Hilfe-Tipps. Daneben finden Sie Plakate, Füllerinserate, Presseunterlagen sowie eine Briefvorlage für die Kontosammlung. Wie jedes Jahr können die Vereine Listen-, Strassen- oder Kontosammlungen durchführen.

Im Extranet stehen ausführliche Informationen bereit:

[Extranet > Marketing > Samaritersammlung.](#)

«Dieser verflixte Computer»

Für Probleme mit dem Computer, den Plattformen oder bei der Kurserfassung finden Samariterinnen und Samariter in der Abteilung IT stets ein offenes Ohr und tatkräftige Hilfe.

TEXT: Sonja Wenger und Evelyne Hintermann.

«Die Samariterarbeit macht Spass. Aber diese blöden Arbeiten am Computer, damit habe ich nicht so viel am Hut.» Solche und ähnliche Aussagen hört man immer wieder vonseiten der Samariterinnen und Samariter.

In der Tat kommt man auch im Samariterwesen heute kaum noch um gewisse grundlegende Nutzerkenntnisse herum. Sei es bei einer Bestellung im Printshop, sei es für die Aus- und Weiterbildung mit myLearning oder bei der Kurserfassung auf der IVR-Plattform bzw. der Kurserteilung mit dem neuen Lehrmittel. Gleich mehrere dieser Plattformen wurden Anfang 2017 neu aufgeschaltet, was einen erheblichen zeitlichen Zusatzaufwand vor allem für die Vereinskader zur Folge hatte.

Diese Gleichzeitigkeit sowie einige Kinderkrankheiten der Plattformen, die inzwischen weitgehend behoben sind, haben bei vielen Vereinsmitgliedern eine eher ablehnende Haltung gegenüber den neuen digitalen Hilfs- und Arbeitsmitteln ausgelöst, sagt Evelyne Hintermann, Leiterin der Abteilung IT bei der Geschäftsstelle Olten. «Doch auch wenn es nicht immer auf den ersten Blick ersichtlich ist, sind die Plattformen logisch und funktional aufgebaut.»

Sie und ihre drei Mitarbeiter erhalten täglich Anrufe von Samariterinnen und Samaritern mit Fragen zu den Plattformen oder wenn die Vereinsmitglieder bei der Kurserfassung auf Probleme stossen. Bei sehr vielen Problemen handle es sich allerdings um das sprichwörtliche Sandkorn im Getriebe. «Oft sind es nur kleine Dinge wie ein fehlendes Häkchen an der richtigen Stelle, das man auf die Schnelle gerne übersieht, das aber ein

ganzes System blockieren kann», sagt Hintermann. «Gerade in solchen Fällen ist es wichtig, nicht zu kämpfen, bis der Kopf raucht, sondern gleich bei uns anzurufen, wenn es nach den ersten Anläufen nicht klappen will.»

Wer ein Problem dennoch lieber selbst lösen möchte, findet auf dem Extranet unter [Administration > Support](#) eine Reihe von Dokumenten, in denen die wichtigsten Anwendungen auf den Plattformen Schritt für Schritt erklärt sind. Diese Liste wird laufend erweitert. Auf der gegenüberliegenden Seite finden Sie einen Überblick der häufigsten Probleme und Missverständnisse sowie deren Lösung bei der Bearbeitung eines Kurses.



TIPP

Die Mitarbeitenden der Abteilung IT wissen, wo den Samariterinnen und Samaritern im Zusammenhang mit dem Kurswesen und den Plattformen der Schuh drückt. Sie kennen Tipps und Tricks für knifflige Fragen und verfügen stets über die aktuellsten Informationen zum Stand der Weiterentwicklung der Plattformen. Sie nehmen sich nicht nur die nötige Zeit, um eine Lösung zu finden, sondern können sich auch via Team-Viewer auf einen Rechner aufschalten. Auch die Mitarbeitenden der Kantonalverbände können diesen Support nutzen oder entsprechende Anfragen weiterleiten.

Hotline Support: 062 286 02 14 oder
E-Mail an: support@samariter.ch



«Am schönsten ist es, wenn wir einen «Aha»-Effekt erzielen können.»
Thomas Sommer, Mitarbeiter IT. (Foto: Shutterstock)

Kurs bearbeiten		Abbrechen	Speichern
Allgemein			
Kursort	Allgemein Ext. sync: 22.01.2018 14:00:58		
Kurstage	Kurs ID	8391 / Version 332	
Erweitert	Kurstyp	BLS-AED-SRC Komplett	
Texte	Kurssystem	SRC	
Individualkurs	Kursname *	Test	
Dateien	Kurstunden *	4	
Ausbilder	Individueller Kurspreis	SFr. 0.00	
Teilnehmer	Standort	Samariterverein SSBTest	
Kursbericht	Organisation	Schweizerischer Samariterbund SSB	
Dokumente	Kurssprache	Deutsch	
	Kurs Aktiv	☒ Ja	
	Buchung Aktiv	☒ Ja	
	Anzeige auf Webseite	☐ Ja ☒ Nein	
	Inhouse	☐ Ja ☒ Nein	
	Anzahl Ausbilder	1	
	Anzahl Teilnehmer gesamt	0	
	Anzahl Inhouse Teilnehmer		
	Kurs wird in jedem Fall durchgeführt	☐ Ja ☒ Nein	
	Anmeldeschluss		
	Bemerkungen		

Buchung aktiv
Setzen Sie den Wert auf «Ja», wenn sich Teilnehmer selbst anmelden sollen. Beim Wert «Nein» funktioniert das Buchungsformular nicht, und Ihre Teilnehmer können sich nicht anmelden.

Inhouse
Diese Funktion wird in den allermeisten Fällen gar nicht benötigt. Wählen Sie nur Inhouse «Ja», wenn Sie in einem öffentlich ausgeschriebenem Kurs Plätze für jemanden freihalten möchten.

Anzahl Teilnehmer
Der Standardwert ist 0, damit können auch 0 Teilnehmer gebucht werden. Geben Sie also die gewünschte maximale Anzahl Teilnehmer ein.

Kurs aktiv
Damit der Kurs richtig im System verarbeitet werden kann, muss der Wert immer auf «Ja» gesetzt sein.

Anzeige auf Webseite
Wählen Sie «Nein», wenn der Kurs für interne Samariter oder eine Firma ist und Sie nicht möchten, dass ihn andere Teilnehmer sehen. Wenn Sie aber den Kurs auf redcross-edu.ch oder auf Ihrer Homepage publizieren möchten, muss der Wert «Ja» sein.

Anzahl Ausbilder
Wenn Sie einen Kursleiter in einem Kurs, in dem bereits Teilnehmer gebucht sind, austauschen möchten, müssen Sie zuerst die Anzahl Ausbilder erhöhen. Buchen Sie dann den neuen Kursleiter, bevor Sie den ursprünglichen entfernen. Erteilen zwei Kursleiter den Kurs, muss die Anzahl (standardmässig 1) entsprechend erhöht werden.

Bemerkungen
Hier können Sie der Kursausschreibung auf redcross-edu.ch eine individuelle Information hinzufügen.



AED VON ZOLL

Zoll AED Plus Zoll AED 3 Zoll AED 3 BLS

- Einzige AEDs mit Echtzeit-CPR-Feedback zur Drucktiefe
- Anweisungen mittels Bild-, Text- und Sprachanzeige
- Elektroden und Batterien 5 Jahre haltbar

Preise auf Anfrage. Bitte verlangen
Sie eine individuelle Offerte!

50% RABATT AUF DEN

Universalwand- schrank Arky

Beim Kauf eines AED-Gerätes der Marke Zoll
können Sie einen Universalschrank Arky inkl.
Alarm mit 50% Rabatt bestellen.

Zum universellen Einsatz aller gängigen AED.

- Türe über Magnete mit Griff zu öffnen
- Türausschnitt mit Plexiglasscheibe
- Nur für den Innenbereich
- Alarmsignal, manuell ein- und ausschaltbar

Art. 3101

CHF 270.- CHF 135.- inkl. MwSt.



DAZU GRATIS EIN

AED-Notfallset

im Wert von CHF 37.- inkl. MwSt.



Informationen zu detaillierten Angaben, Zubehör und Preisen erhalten Sie im Shop des SSB –
wie immer. Tel. 062 286 02 86, E-Mail shop@samariter.ch oder auf shop.samariter.ch. Preis inkl.
MwSt., Versandkostenanteil von CHF 9.- für Bestellungen unter CHF 200.-.

ÜBERLEBT – DANK DEFIBRILLATOR

Sämi Furger ist ein gesunder, damals 21-jähriger Mann, ohne medizinische Vorgeschichte. Doch dann, am Abend vom 28. August 2015, wird Sämi nach ein paar Klimmzügen mit seinem Kollegen, Christian Halter, plötzlich müde und fällt kurz darauf in Ohnmacht. Seine Ersthelfer können ihn dank dem Einsatz eines Defibrillators am Leben erhalten, bis das Rettungsteam der REGA eintrifft.

TEXT und BILD: PROCAMED AG



Involvierte Personen, v. l. n. r.: Christian Halter (Ersthelfer vor Ort), Samuel Furger (Patient, Elektroinstallateur FZ), Christa Zumstein (Ausgebildete First Responderin), Sandra Schallberger (Dipl. Rettungssanitäterin HF, First Responderin Kanton Obwalden)

Herr Halter, Herr Furger: Was passierte am Tag des Ereignisses?

Christian Halter: Wir waren bei uns zu Hause an einer Geburtstagsparty. Nach dem Abendessen haben wir im Garten ein paar Klimmzüge gemacht.

Samuel Furger: Nach den Klimmzügen wurde ich auf einmal sehr müde. Ich hatte aber keinerlei Schmerzen oder Ähnliches. Ich wollte mich am liebsten hinlegen, und plötzlich war ich weg.

Wie ging es dann weiter?

Christian Halter: Zuerst hatte ich keine Ahnung, was ich tun sollte. Samuel atmete noch schwach, und sein Zustand beunruhigte mich noch nicht sehr. Ich habe ihn dann in die Seitenlage gebracht. Nach einer Weile wurde er immer bleicher, und seine Lippen färbten sich blau. Von diesem Augenblick an wuss-

te ich, dass etwas nicht stimmte. Ich bat Christians Mutter, Hilfe zu holen. Sie rief darauf ihre Kollegin Christa Zumstein an, die in unmittelbarer Nähe wohnt.

Christa Zumstein: An diesem Abend war ich noch in Arbeitskleidung, als das Telefon klingelte. Ich rannte sofort los und war innert zwei Minuten vor Ort. Als ich eintraf, habe ich Samuel sofort in Rückenlage gebracht und mit der Herzdruckmassage begonnen – in Abwechslung mit Christian. Ich habe den Vater gebeten, sofort den Notruf 144 anzurufen. Plötzlich kam es Christian in den Sinn, den nur 900 Meter entfernten öffentlichen Defibrillator zu holen. Er rannte los und kam nach einigen Minuten mit dem Gerät zurück. Sofort kam der Defibrillator zum Einsatz.

Wie lange dauerte es, bis die REGA vor Ort war?

Sandra Schallberger: Es fühlte sich wie eine Ewigkeit an. Als man bei der REGA den Notruf entgegennahm, waren sie zuerst skeptisch, ob die Zeit für eine Rettung noch ausreichen würde. Doch weil es sich um ein junges Leben handelte, setzte die REGA alles daran, den jungen Mann zu retten. Samuel kam in der Zwischenzeit kurzzeitig in eine Art Bewusstseinszustand. Allerdings war sein Zustand sehr instabil. Als die REGA eintraf, wurde Samuel sofort ins Luzerner Kantonsspital gebracht.

Herr Furger, haben Sie eine Erinnerung an diese Reanimation?

Samuel Furger: Ich weiss nur noch, dass ich am Montagmorgen auf der Intensivstation aufgewacht bin.

Hat sich in Ihrem Leben etwas verändert?

Samuel Furger: Ehrlich gesagt gar nichts. Ich fühle mich nicht schlecht oder krank. Ich bin dankbar für meine Helfer und lege heute ein besonderes Augenmerk auf die installierten AEDs, welche jedem das Leben retten können.

Samariterinnen und Samariter: die Hilfsbereitschaft im Blut

Blutspenden rettet Leben. Klar. Doch wie macht man Menschen auf die Möglichkeit der Spende aufmerksam? Blutspende SRK Schweiz lanciert dazu regelmässig Sensibilisierungskampagnen. «Der Moment, in dem alles stimmt», heisst die neue Kampagne. Die Samariter leisten dazu einen wesentlichen Beitrag.

**TEXT und FOTOS:
Blutspende SRK Schweiz**

Bei Linda Janka am Sitz von Blutspende SRK Schweiz in Bern laufen die Fäden zusammen. Sie ist zuständig für das Blutspendemarketing. Sie konzipiert, plant, diskutiert mit den regionalen Blutspendediensten und stellt damit sicher, dass die Öffentlichkeit über die Blutspende informiert ist. «Unsere Aufgabe ist es, die Menschen zum Thema zu sensibilisieren», erklärt Linda Janka. Das wird besonders anschaulich mit der im April gestarteten Kampagne «Der Moment, in dem alles stimmt».

«Echte» Menschen, «echte» Geschichten

«Sowohl die regionalen Blutspendedienste als auch die Samariterinnen und Samariter spielen bei der



«Ich bin sehr dankbar, dass es Blutspender gibt. Sie sind Teil von meinem Leben und schenken mir weitere schöne Momente mit meiner Familie und Freunden.» Praphatsorn, Empfängerin von Blutspenden.»

neuen Kampagne eine wichtige Rolle», unterstreicht Linda Janka. «Die Blutspendedienste mobilisieren Menschen in ihren Regionen zur Spende, und die Samariter helfen tatkräftig mit bei der Durchführung.» Es ist offensichtlich, dass es den Beitrag aller braucht, um immer genügend lebensrettendes Blut zur Verfügung zu haben. «Und mit ihrer Arbeit tragen die Samariter wesentlich dazu bei, dass Menschen in unserer Kampagne von ihrem schönsten Moment erzählen können.»



«Jeder schwere Schicksalsschlag lehrt auch etwas Positives. Diese Erkenntnis möchte ich teilen und weitergeben.» Jasmin, Mutter von drei Kindern, erhielt als Kind eine Blutspende.»

Da ist zum Beispiel Jasmin, die als kleines Mädchen nach einem schweren Unfall Bluttransfusionen benötigte. Sie weiss, wie fragil Gesundheit und Unversehrtheit sind. Oder Praphatsorn, die an einem seltenen Gendefekt leidet und ihr Leben lang regelmässig auf Blutspenden angewiesen ist. Sie ist glücklich und dankbar, jeden Geburtstag – den eigenen oder den ihres Sohnes – feiern zu dürfen. Da sind aber auch die Spenderinnen und Spender wie Angela oder Alain. Sie alle erzählen in kurzen Geschichten von ihrem «Moment, in dem alles stimmt» und bilden damit das Kernstück der neuen Kampagne. «Wir konzentrieren uns auf junge Familien als Zielgruppe», erklärt Linda Janka. «Eine Kampagne darf emotional sein.» Das Schöne daran ist, dass «echte» Menschen «echte» Geschichten erzählen. Natürlichkeit und Authentizität zeichnen somit diese Sensibilisierungsaktion aus.

Die Geschichten sind online auf www.blutspende.ch/moment aufgeschaltet. Diese Kampagnensite wird ständig aktualisiert und ergänzt, denn während des ganzen Jahres finden verschiedene Aktionen und Aktivitäten statt.



«Ich bin sehr dankbar, dass die Geburt meines Sohnes problemlos verlief. Dies ist nicht selbstverständlich, plötzlich kann eine Bluttransfusion nötig sein. Mir ist nochmals bewusst geworden, mit wie wenig Aufwand man helfen kann.» Alain, Blutspender.»

TAG DER TAT: 15. SEPTEMBER 2018



Die Unterstützung der Samaritervereine am «Tag der Tat» wird sehr geschätzt.

Am Samstag, 15. September, findet zum fünften Mal der nationale «Tag der Tat» zur Bekanntmachung der Blutstammzellspende statt. Die Unterstützung der Samaritervereine ist dabei ein wesentlicher und unverzichtbarer Beitrag. Am letztjährigen Aktionstag haben 65 Samaritervereine aus der ganzen Schweiz mitgemacht. 25 weitere haben sich in den Wochen vor oder nach dem Tag für die Blutstammzellspende engagiert.

Auf dieses wertvolle Engagement hoffen wir auch dieses Jahr. Nehmen Sie sich am Tag der Tat zwei bis drei Stunden Zeit, und machen Sie zusammen mit Vereinskollegen an einem frei wählbaren Standort die Bevölkerung auf die Blutstammzellspende aufmerksam. Wir stellen Ihnen dazu kostenloses Informationsmaterial wie Flyer, Plakate und Give-aways zur Verfügung.

Alle weiteren Informationen und die Anmeldung finden Sie hier:
www.gemeinsam-gegen-leukaemie.ch

WHATSAPP-STATUS-AKTION

Am «Tag der Tat» vom 15. September führen wir auch eine WhatsApp-Status-Aktion durch. Und das geht so:

Speichern Sie die Nummer 079 949 62 29 als neuen Kontakt unter dem Namen «SBSC» in Ihrem Smartphone.

Senden Sie eine WhatsApp-Nachricht mit «Vorname Name» und dem Text «Start Tag der Tat» an die genannte Nummer, um die Anmeldung abzuschliessen.

Am «Tag der Tat» erhalten Sie von uns per WhatsApp ein kurzes Video, das Sie Ihrem WhatsApp-Status hinzufügen können. So erfahren auch Ihre Freunde, wieso eine Blutstammzellspende so wichtig ist.

«Immer eine Tür einbauen»

«Gärtlidenken»: ein weitverbreitetes Phänomen, mit dem vermutlich schon die ersten Menschen kämpften, obwohl sie noch gar keine Gärten hatten. Doch was ist «Gärtlidenken»? Wie entsteht es – und vor allem, wie lässt es sich überwinden? Ein kurzes Essay über ein Verhaltensmuster, das manchmal eigenartige Blüten treibt, aber selten fruchtbar ist.

TEXT: Sandra Schweizer Csillany

BILDER: Shutterstock

So ein Garten ist etwas Schönes, auch wenn es nur ein kleiner Garten ist, ein «Gärtli». Es lässt sich hegen und pflegen. Um den Garten läuft aber meist auch ein Zaun, der anzeigt, wo der eigene Garten beginnt und aufhört, und damit beginnen die Probleme. Denn der Garten der Nachbarn ist ebenso deren Ein und Alles wie uns der eigene. Der «Hag», wie es auf Schweizerdeutsch heisst, kann ein vereinigendes Element sein, auf das man sich bei der Plauderei unter Nachbarn abstützt, oder aber eine Demarkationslinie. Dann ist in Nachbars Garten nicht gut Kirschen essen und man bleibt besser hinter den eigenen vier Zäunen respektive verteidigt diese mit Haut und Haaren.

Erst später ans grosse Ganze denken

Bei unseren nördlichen Nachbarn wird weniger verharmlost, und das pittoreske «Gärtlidenken» wird dort deutsch und deutlich «Silodenken» genannt. Es bezeichnet immer dasselbe, nämlich zuerst einmal an die eigene Pfründe zu denken und – wenn überhaupt – erst viel später ans grosse Ganze. Dieses Denken kann sich unterschiedlich präsentieren. In seinem Blog benennt der Schweizer Konsumentenschützer Stefan Meierhans die «Feuerungskontrollen» der Heizungen als Beispiel für das – in diesem Fall – typisch schweizerische «Gärtlidenken» auf. Die Europäische Union ihrerseits findet, die Schweiz picke Rosinen, wenn sie Marktzugang und bilaterale Verträge gleichzeitig wolle. Und die Medien der Welt monieren, US-Präsident Donald Trump beackere zuerst einmal seinen eigenen, zugegeben riesigen Garten, bevor er an die Weltgemeinschaft denke. Trump spricht von «America first», alle anderen nennen es Isolationismus.

Wir sind «Gärtlihocker»

Da wir Menschen tief in unserem Herzen «Gärtlihocker» sind, lässt sich das Silodenken in allen Lebensbereichen ausmachen – entsprechend also auch im Samariterwesen. Zum Beispiel dann, wenn der Samariterverein A zwar kurz vor der Auflösung steht, aber ums Verrotten nicht mit dem nahe gelegenen Samariterverein B fusionieren will, obwohl auch der gerade mit grossen Problemen zu kämpfen hat.



Einen Garten miteinander
bestellen macht mehr
Spass als gegeneinander
arbeiten.

«Gärtlidenken» wird oft negativ verstanden und bringt tatsächlich Nachteile mit sich. Die meisten Analysen zum Thema finden sich im Bereich der Unternehmensführung und lassen sich zum Nachdenken über «Gärtlidenken» gut heranziehen. So vermuten die Autoren eines deutschen Managementblogs, dass «die Ziele einer Abteilung meist wenig bis gar nicht deckungsgleich mit den Zielen des gesamten Unternehmens sein können». Weitere Ursachen seien die Spezialisierung von Wissen und Tätigkeiten, die Konkurrenz um Ressourcen und Budgets sowie das fehlende Bewusstsein für Silodenken. Die daraus resultierenden Probleme folgen bei Fuss: erschwerte Kooperation, höhere Kosten, Behinderung von Innovation und Erfolg.

«Der ‹Hag› kann ein vereinigendes Element sein oder aber eine Demarkationslinie.»

Roger Hayoz vom Bereich Jugend und Freiwilligenmanagement des Schweizerischen Samariterbundes sieht aber noch andere Aspekte. «Es gibt auch ein positives ‹Gärtlidenken›», sagt er, «etwa, wenn Samaritervereine in abgelegenen Gebieten um ihre Eigenständigkeit kämpfen.» Gerade bei Vereinen mit ihren unterschiedlichsten Situationen und Herausforderungen müsse man immer genau hinschauen, was denn der Grund für ein bestimmtes Denken oder Verhalten sei.



Ein Garten, viele Lösungsansätze

Wie aber überwindet man nun negatives «Gärtlidenken»? «Indem man immer eine Türe in seinen Hag einbaut», sagt Roger Hayoz mit entwaffnender Logik. Auch andere Vorschläge gibt es viele in der Unternehmensführung: Jobrotation, die Mitarbeiter an verschiedenen Arbeitsstellen arbeiten lässt, ein Unternehmenswiki, also ein Wissensspeicher, der allen Mitarbeitenden offensteht, interdisziplinäre Teams, die Spezialisten zusammenführen, Teambuildingmassnahmen, die die Kommunikation in einer Organisation erleichtern, oder das Klären von Kommunikationswegen.

Alle diese Mittel werden aber nicht zum Erfolg führen, wenn sich der und die Einzelne nicht mit der Organisation oder dem Unternehmen identifiziert. Der Ball liegt also an der Spitze von Unternehmen, Verbänden, Bündnen und Vereinen: Dort muss glaubhaft gemacht werden, dass alle ihre verdiente Anerkennung bekommen, wenn sie sich für das grosse Ganze einsetzen, anstatt Gräben auszuheben.

Quellen

Blog.preisueberwacher.ch
www.karrierebibel.de



Ein Blick zurück für den Schritt nach vorn

Ein Verein entsteht, wenn Menschen zusammenkommen, die etwas bewirken wollen. Das war vor 130 Jahren so – und ist es bis heute geblieben, wie die Geschichte des Schweizerischen Samariterbunds zeigt.

«Um eine Situation zu verstehen, ist es wichtig, die dazugehörige Geschichte zu kennen.» Mit diesem Satz beginnt ein Dokument, das die Geschichte des Schweizerischen Samariterbunds (SSB) von «Solferino bis Olten» zusammenfasst und so den Lesenden die Ursprünge unserer Organisation näherbringen soll.

Der Gründung des SSB sind die Ereignisse um die Schlacht im oberitalienischen Solferino vorausgegangen. Der junge Genfer Geschäftsmann Henry Dunant wurde zufällig Zeuge, wie auf den Kampffeldern Zehntausende Soldaten ihren Verletzungen erlagen, da es für sie keinerlei Sanitätshilfe gab. Spontan organisierte Dunant ein Hilfswerk und konnte die lokale Bevölkerung

davon überzeugen, allen Verletzten ohne Unterschied der Nation Hilfe zu leisten.

Dynamischer Anfang

Diese erschütternden Erfahrungen brachten Dunant dazu, 1863 in Genf ein Komitee zu gründen, aus dessen Aktivitäten später die Organisation des Roten Kreuzes hervorging. Dessen Hauptaufgabe beinhaltete in den Anfängen vor allem Hilfe für Kriegsverwundete. Doch auch die Zivilbevölkerung litt aufgrund von Armut oder mangelhafter Hygiene vielfach unter grossen sozialen und gesundheitlichen Problemen, sodass zunehmend das Bedürfnis für eine Sanitätshilfe in Friedenszeiten aufkam.

Auf Initiative des Sanitäts-Feldweibels Ernst Möckly fand deshalb 1884 in Bern der erste Samariterkurs der Schweiz statt. In den Folgejahren entstanden viele Samaritervereine, die sich am 1. Juli 1888 zum SSB zusammenschlossen. Was bei diesem Blick

zurück in die Anfangsphase des SSB auffällt, ist die enorme Dynamik: Die Mitglieder der Samaritervereine waren uneigennützig und wie selbstverständlich stets dort präsent, wo der dringendste Handlungsbedarf herrschte. So leisteten die Samariterinnen und Samariter wichtige Einsätze bei der verheerenden Grippeepidemie 1918, in den beiden Weltkriegen oder unermüdlich in Bevölkerungskursen zu allen Aspekten der Ersten Hilfe, der Unfallverhütung und der Hygiene.

Kreative Lösungen gefragt

Vieles von dem, was im Samariterwesen lange wichtig war, braucht es heute aber nicht mehr, oder nicht in dieser Form, auch weil die Gesundheitsversorgung meist Aufgabe des Staates ist. Stattdessen werden neue, zusätzliche Betätigungsfelder diskutiert, etwa im Bereich der Betreuungsdienste oder langfristig gar Pflegeeinsätze – jedoch nicht zur Freude all jener, die sich mehrheitlich über ihr ehrenamtliches Engagement im Bereich Erste Hilfe definieren.

In dieser Situation zu definieren, wo heute der dringendste Handlungsbedarf herrscht und dafür eine für alle tragbare Lösung zu finden, braucht genau jene Dynamik, die so charakteristisch war für die Anfangszeit des SSB – und die bis heute in vielen Vereinen spürbar ist. Und manchmal hilft ein kurzer Blick in die Geschichte, um sich bewusst zu werden, wohin es in der Zukunft gehen soll.

Text und Foto: SSB

DIE HÖCHSTE EHRE

Henry Dunant wäre stolz. Die Medaille zeichnet Menschen aus, die sich über lange Zeit für das Wohlergehen anderer eingesetzt haben.



Mit der Henry-Dunant-Medaille ehrt der SSB die Aktivmitglieder der Samaritervereine, Mitglieder der Verbandsvorstände und in besonderen Fällen auch andere Persönlichkeiten. Die Bedingungen für die Verleihung einer Medaille finden Sie im Extranet unter Home > Dokumente > Reglemente Teil 1 > ZO 155. **Anträge auf die Abgabe der Henry-Dunant-Medaille 2019 können noch bis am 1. Juli 2018 an die Geschäftsstelle Olten gerichtet werden.**



8280 Kreuzlingen
Tel. ★ 071 672 70 80

Telefon 365 Tage persönlich besetzt



www.heimelig.ch Vermietung und Verkauf von Pflegebetten

Im Alter zu Hause leben

Heimelig Betten möchte, dass Sie sich zuhause fühlen. Wir beraten Sie gerne und umfassend und übernehmen die erforderlichen administrativen Aufgaben mit den Kostenträgern. Heimelig Betten liefert schnell und zuverlässig, damit Sie Ihren Alltag zuhause weiterhin geniessen können.

Badewannentüren VARIODOOR

Einbau in jede bestehende Badewanne
3 Verschiedene Modelle



Mit der neuen Badewannentüre von Magicbad Schenker steigen Sie bequem in Ihre Wanne.

- Top Qualität und modernes Design
- Lieferung und Montage ganze Schweiz
- Antirutschbeschichtungen
- Badehilfen
- Kostenlose Beratung vor Ort
- Preis inkl. Montage ab Fr. 2'950.00 exkl. MwSt.
- 5 Jahre Garantie

Magicbad Schenker GmbH Luzern
Tel. 079 642 86 72
www.magicbad-schenker.ch



Grundbotschaft

«Wir Samariterinnen und Samariter geben unser Wissen und Können über häusliche Pflege an die Bevölkerung weiter, damit Erkrankte nach Möglichkeit zu Hause gepflegt und betreut werden können.»

Sämtliche Grundbotschaften finden Sie unter
www.samariter.ch > Downloads > Werbe- und PR-Texte
> Grundbotschaften

Samariterverein Oerlikon Umgebung

Präsidentin/Präsident gesucht

Wir sind ein aktiver Verein mit 44 Aktivmitgliedern im Stadtteil Zürich-Oerlikon. Hier sind wir präsent mit Erste-Hilfe-Kursen für die Bevölkerung und zahlreichen Firmenkursen. Unser Verein leistet Sanitätsdienste bei diversen Anlässen und Blutspendeaktionen. Wir sind zudem verantwortlich für den Sanitätsdienst in der Messe Zürich. Weitere Informationen findest Du unter:
www.samariter-oerlikon.ch.

Du möchtest in deiner Freizeit etwas bewegen, etwas Sinnvolles tun und unseren Verein gegenüber Partnern und Kunden repräsentieren?

Wir suchen eine Führungspersönlichkeit und haben die richtige Aufgabe für dich.

Interessiert? Melde Dich bei: Roy Sonderegger,
Mobile: +41 79 897 48 46, E-Mail: roy.svoe@gmail.com

Eine Samariterin des Jahres

Medienwirksam hat im März der Samariterverband St. Gallen und Fürstentum Liechtenstein den Preis «Samariterin des Jahres» an Esther Näf verliehen. Damit ging die Auszeichnung an eine würdige Botschafterin des Samariterwesens, die weiss, wie man Menschen befeuern kann.

TEXT und FOTO: Sonja Wenger

Am Morgen jenes Tages, an dem ich Esther Näf bei ihr zu Hause in Widnau zum Gespräch treffe, ist sie beim Fitnesstraining von einer ihr bislang fremden Frau angesprochen worden. Sie sei doch gerade zur «Samariterin des Jahres» gewählt worden und in der Widnauer Samariterjugend-Gruppe aktiv, sagte die Frau zu ihr. Nun interessiere sich ihr Sohn dafür, bei den Jungsamaritern mitzumachen, ob sie ihr nicht etwas darüber erzählen könne.

Es sei der Moment gewesen, erzählte Esther Näf später am Kaffeetisch, als sie realisiert habe, was sie quasi als «Botschafterin für das Samariterwesen» bewirken könne. Der Preis, der ihr zehn Tage zuvor vom Samariterverband St. Gallen und Fürstentum Liechtenstein verliehen worden sei, sei ihr nämlich erst nicht ganz geheuer gewesen, denn sie sei ja nicht die Einzige, die sich mit viel Herzblut in einem Samariterverein engagiere. Doch die Begegnung mit jener

grosse Wertschätzung darstelle, sondern auch viel Aufmerksamkeit generiert habe. «Ich kann einer positiven Sache jetzt ein Gesicht geben und mit meiner Begeisterung für das Samariterwesen vielleicht andere befeuern.»

Wie Schwämme

Widnau ist eine grosse Gemeinde im St. Galler Rheintal mit rund 9500 Einwohnerinnen und Einwohnern, über 90 Vereinen –

•
«Was wir ausstrahlen,
beeinflusst direkt, wie wir von anderen
wahrgenommen werden.»
•

Frau – wie auch viele positive Reaktionen aus ihrem näheren und weiteren Umfeld – zeige, dass der Preis nicht nur eine

und äusserst dynamischen Samariterinnen und Samaritern. Das Feuer für das Samariterwesen, von dem Esther Näf spricht, strahlt sie auch aus, und es wundert kaum, dass die Widnauer Samariter Jugendgruppe mit ihren bis zu 50 Mitgliedern wohl bald aus allen Nähten platzt. Spricht man mit Esther Näf, gibt es keinen Zweifel darüber, dass die Samariterinnen und Samariter eine Zukunft haben und es schaffen können, auch in einem sich wandelnden gesellschaftlichen Umfeld ihre Dienstleistungen im Kurswesen, im Sanitätsdienst oder eben bei den Jugendgruppen anzubieten.

Am selben Tag unseres Treffens findet in Esther Näfs Verein die

«SAMARITER DES JAHRES»

In diesem Jahr hat der Samariterverband St. Gallen und Fürstentum Liechtenstein erstmals einen Preis verliehen für die Samariterin/den Samariter des Jahres. Hierfür nominierte der Verband fünf Personen aus dem ganzen Einzugsgebiet. Im Vorfeld der Wahl wurden den lokalen Medien diverse Artikel und Porträts der Nominierten angeboten und dadurch ein aussergewöhnlich hohes und positives Medienecho ausgelöst. Mehr Informationen zum Preis finden Sie auf www.samariter-sgfl.ch.

Jahresversammlung statt, an der ihr älterer Sohn als Aktivmitglied aufgenommen wird. Damit führe er die Familie in die vierte Generation, sagt sie mit viel Stolz. Bereits ihr Grossvater und ihre Mutter waren nämlich angefressene Samariterinnen und Samariter. Die Arbeit im Verein sei zu Hause stets ein Thema gewesen, und sie selbst habe bei der Berufswahl lange geschwankt zwischen einer medizinischen und einer pädagogischen Ausbildung.

Bei der Antwort auf die Frage, wie sie denn zum Samariterwesen gekommen sei, kommt noch einmal der Sohn ins Spiel. Als er vor einigen Jahren in die damalige Help-Gruppe eingetreten ist, hat sich Esther Näf zur Verfügung gestellt, bei Bedarf mitzuhelfen. Daraus sei schnell ein grösseres Engagement geworden, denn als ausgebildete Kindergärtnerin und Schulleiterin habe sie ein willkommenes Paket an pädagogischem Wissen mitgebracht. Allerdings sei sie bald an ihre Grenzen gekommen, sagt sie lachend. «Diese Kinder sind wie kleine Schwämme, die enorm viel Wissen aufsaugen.» Als sie realisierte, dass sie bald weniger wissen würde als ihre Schützlinge, sei sie in den Samariterverein eingetreten.

Wer braucht was?

Von dort war es nur noch ein kleiner Schritt. Inzwischen hat sie die Ausbildung zur Kursleiterin Stufe 1 SSB abgeschlossen, ist eine der Jugendleiterinnen, war erst Aktuarin und agiert nun als Vizepräsidentin des Vereins Widnau. Ausserdem absolviert sie auf eigene Initiative bei der Rettung St. Gallen die Ausbildung zur Ersthelferin Stufe 3 sowie zur Transporthelferin. Alle zwei Jahre fahre sie nun ei-

nige Tage mit der Rettungssanität mit und lerne jedes Mal sehr viel dazu. «Ich sehe dabei, was die Sanitäter von den Ersthelfern brauchen, wie sie ticken – und vor allem auch, wo die Grenzen zwischen den beiden Welten sind.»

Beinahe nahtlos kommen wir auf das Thema Freiwilligenarbeit zu sprechen, denn die vielfältigen Diskussionen innerhalb des Samariterwesens rund um die sogenannte Professionalisierung und die Vorbehalte dieser gegenüber sind ihr mehr als vertraut. Für Esther Näf ist klar, dass professionelles Verhalten nichts damit zu tun hat, dass man über das gleiche Niveau wie Berufsleute im Rettungswesen verfügt. «Hier geht es vor allem um eine Grundhaltung», sagt sie. «Was wir ausstrahlen, beeinflusst direkt, wie wir von anderen wahrgenommen werden.» Es sei für sie Ehrensache, dass man bei einem Sanitätsdienst in Einsatzkleidung und pünktlich erscheine, dass man eine positive und kompetente Präsenz zeige und auch dass man sein fachtechnisches Wissen sicher anzuwenden wisse. «Wer immer uns engagiert, hat schliesslich ein Recht darauf, dass unsere Dienstleistungen in guter Qualität erbracht werden.»

Offenes Denken

Natürlich führe dies manchmal auch innerhalb des Vereins zu Diskussionen, denn nicht alle würden dies gleich sehen wie sie. «Aber in unserer heutigen Gesellschaft muss man einfach professionell auftreten.» Professio-



nalität ist für Esther Näf so viel mehr als ausschliesslich das Ausüben eines Berufs. Es gehe hier um ein Gesamtpaket aus Haltung, Auftreten und der richtigen Kommunikation. Und was es im Samariterwesen sicher noch mehr brauche, sei ein offenes und vielschichtiges Denken.

«Wenn wir uns umeinander kümmern, unsere Handlungen reflektieren, immer dazulernen und lösungsorientiert kommunizieren, können wir die meisten Probleme und wohl auch grosse Krisen überwinden.» Das sei so bei der Mitgliederbetreuung wie auch bei Fragen zur Finanzierung eines Vereins. «Nur wenn es uns gelingt, unsere Begeisterung nach aussen zu zeigen, eben das Feuer zu entfachen, können wir andere motivieren, uns zu unterstützen.»

DIE REGA EMPFÄNGT IHREN NEUEN AMBULANZJET

Die Schweizerische Rettungsflugwacht Rega begrüsst am 17. April den ersten ihrer drei neuen Ambulanzjets vom Typ Bombardier Challenger 650. Der neue Rega-Jet wurde auf Basis der bisherigen Flotte weiterentwickelt und bringt diverse Verbesserungen für Patienten und Crews.

Der neue Ambulanzjet der Rega vom Typ Challenger 650 des kanadischen Herstellers Bombardier landete am 17. April anlässlich der Rega-Jahresmedienkonferenz um 11.20 Uhr am Flughafen Zürich und wurde von der Flughafenfeuerwehr mit einem traditionellen Wasserbogen empfangen. Der Jet mit der Immatrikulation HB-JWA ist der erste von insgesamt drei neuen Ambulanzjets, die bis Ende 2018 zur Rega-Flotte stossen werden. Für Ernst Kohler, CEO der Rega, ist dies eine Investition in die Zukunft: «Der neue Rega-Jet gehört weltweit zu den modernsten zivilen Ambulanzflugzeugen, und wir stellen so sicher, dass die Rega ihren Patientinnen und Patienten auch in den nächsten Jahren professionell und zuverlässig in aller Welt zu Hilfe kommen kann.» Die Rega wird das Projekt im Zeitplan und im Rahmen der budgetierten 130 Millionen Franken abschliessen.

Challenger 650: Fortsetzung einer Erfolgsgeschichte

Der Challenger 650 ist ein Nachfolgemodell der drei bisherigen Rega-Jets Challenger des Typs CL-604, die seit 16 Jahren für die Schweizer Bevölkerung im Einsatz stehen – so lange wie

noch kein Ambulanzjet in der Geschichte der Rega zuvor. Das Interieur und die medizinische Ausrüstung der Ambulanzflugzeuge der Rega sind Sonderanfertigungen: In den letzten vier Jahren hat ein Projektteam der Rega, bestehend aus Piloten, Medizinern und Ingenieuren, gemeinsam mit externen Spezialisten die neue Innenausstattung entwickelt. Die Modifikationen basieren nicht nur auf der Erfahrung mit dem Vorgängermodell CL-604, sondern auch auf dem gesammelten Wissen der Rega aus bald sechzig Jahren Repatriierung von erkrankten oder verletzten Personen.

Patienten profitieren von Verbesserungen in der Kabine und im Cockpit

Die Patienten werden im Challenger 650 nicht nur von breiteren, multifunktionalen Liegen und weniger Lärm in der Kabine profitieren, sondern auch von modernster Technologie im Cockpit. Dank neuen Naviga-

tions- und Kommunikationsinstrumenten dürfen die Piloten neu beispielsweise über dem Atlantik höher liegende Flugrouten nutzen. Aufgrund des geringeren Luftwiderstandes in grosser Flughöhe benötigt der neue Jet auf diesen Routen weniger Treibstoff, was bei langen Distanzen weniger Tankstopps zur Folge hat. Urs Nagel, Chefpilot Jet der Rega: «Vor allem bei Langstreckeneinsätzen werden wir so unsere Patientinnen und Patienten in Zukunft schneller und ökonomischer in die Heimat bringen können.» Zudem erhöht ein neuer Wetterradar die Sicherheit im Einsatz, und eine Infrarotkamera ermöglicht, künftig Flugplätze bei schlechteren Wetterbedingungen als heute anzufliegen – ein sicherheitsrelevanter Vorteil für die Jetpiloten der Rega, die jedes Jahr mehr als 400 verschiedene Flugplätze auf der ganzen Welt ansteuern.

Text und Bild: Rega



«UND AUF EINMAL WURDE MIR DIE VORFAHRT GENOMMEN.»



Hören Sie die Rega-Geschichte
von Claudia Sonderer, 46.
meinerrettung.ch/claudia

Jetzt Gönner werden.

rega



SCHWEDENRÄTSEL

Baumwipfel Mz.	brit. Regisseur (Guy)	Grossmutter	Nervenzelle	↙	↘	europ. Fluss	↙	Ost-europäerin	religiöse Gemeinschaft	↙	Bein-gelenk	↙	Barbarei, Brutalität	Ackergerät	↙	US-Verteidigungs-minist.	↙
↪	↘	↘			↻8	Zahn-kunde	↪		↘			↻2					
vor An-steckung ge-schützt	↪					freudige Wahr-neh-mung		frz.: reich	↪					Empore in der Kirche		elektr. gelad. Teilchen	
↪			frz.: Löwe		Hand-werker-verband im MA	↪				Alp-wirt-schaft		dt. Endsilbe	↘				
griech. Buch-stabe		kleine Berg-werks-wagen	↘	↻9				abgele-gene Ge-genden		ital.: Abend	↘				Unfug, Spass		
kleiner, lichter Wald	↪				unor-dentl. Chaos u. Sammler		Ver-staat-lichung	↘			↻5				↘		
topfit		Peddig-rohr		ital. Schau-spieler:in	↪				dt. Vorsilbe	↪			Gegen-stand		↻3	Arbeits-einsatz: auf ...	
↪		↘				↻1				kurz für: auf das		Fakul-tätsvor-steher	↘				
Prü-fungs-note	wahn-witzig, hirnver-brannt		hohe Jass-karte	↪		Vorname der Sängerin Minnelli		alt-röm. Stadt-polizist	↘				↻7		Vorfahr		Abk.: Million
↪	↘			Wende-ruf beim Segeln		mada-gass. Halbaffe	↪					Nasal-laut		Körper-teil	↘		
Medika-menten-form			streng, steif	↪					chines. Harmo-nielehre (2 W.)	↪		↘					
↪	↻6					finken-artiger Sing-vogel	↪						Kurzmit-teilung (Kw.)	↪		↻4	
Autor v.: Momo †	↪				Verehrer eines Stars	↪			1	2	3	4	5	6	7	8	9

SR 2 raettest.ch

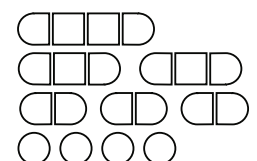
BIMARU

Leicht

Mittel

							~~~~~		
◐							●		
							~~~~~		
5	1	3	1	6	0	2	2		

Die Zahl bei jeder Spalte oder Zeile bestimmt, wie viele Felder durch Schiffe besetzt sind. Diese dürfen sich nicht berühren, auch nicht diagonal, und müssen vollständig von Wasser umgeben sein, sofern sie nicht an Land liegen.
(www.bimaru.ch)



Auflösungen auf Seite 51

QUIZ

1. Was verursacht keine Schmerzen?

- (H) Kopfnuss (A) Augapfel (T) Ohrfeige

2. Was ist manche Rechnung?

- (E) gezuckert (I) gepudert (M) gesalzen

3. Wer geht eine verschraubte Verbindung ein?

- (N) Schwiegermutter (P) Flügelmutter (R) Puppenmutter

4. Für welchen Zeitraum steht die «Generation Y»?

- (E) 1980 - 2000 (T) 1960-1980 (S) 2005-2015

5. Welche dieser «Comic-Figuren» hat keinen Mund?

- (R) Garfield (L) Hello Kitty (E) Snoopy

6. Welche Blutgruppe kommt in der Schweiz am häufigsten vor?

- (N) 0 (S) A (R) B

7. Welcher Monat ist nach einem Menschen benannt?

- (L) April (F) Dezember (C) August

8. Der Name des Spiels Tetris ist zusammengesetzt aus Tetronimo und ...?

- (H) Tennis (I) Tristan (O) Risiko

9. Wie hiess die erste geklonte Katze?

- (U) BBC (E) CC (S) Dog

10. Für was lautet der Fachbegriff «hypobare Sugillation»?

- (C) Zungenkuss (N) Muttermal (M) Knutschfleck

11. Welches Lied wurde erstmals (1965) aus dem Weltall übertragen?

- (G) Stille Nacht (A) Jingle Bells (H) White Christmas

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Reminder Leserreise Zakynthos



Im Verbandsmagazin «samariter» 1/2018 konnte der Schweizerische Samariterbund in Zusammenarbeit mit Baumeler-Reisen erstmals eine Leserreise speziell

für Samariterinnen und Samariter ausschreiben.

Vom 24. September bis 1. Oktober 2018 führt die Reise unter erfahrener und fachkundiger Leitung auf die wunderschön gelegene Blumeninsel Zakynthos in Griechenland. Das Programm verheisst atemberaubende Eindrücke und Erlebnisse in einer idyllischen Landschaft.

Wenn Sie gerne wandern, wenn Sie das gesellige Zusammen- und Unterwegssein mit Samariterinnen und Samaritern lieben und einen kompetenten Service mit persönlicher Beratung sowie

deutschsprechender Reiseleitung schätzen, dann ist dieses Angebot mit Exklusivcharakter genau das richtige für Sie.

Es hat noch Plätze frei. Buchen Sie jetzt, und geniessen Sie atemberaubende Eindrücke und Erlebnisse in einer idyllischen Landschaft.

Detaillierte Informationen zur Destination, zum Reiseprogramm und zur Anmeldung finden Sie auf dem Extranet unter Information > Newsletter Vereine/Verbände > 2018 03.

LESERBRIEFE



Für den Erhalt des schweizerischen Samariterwesens als Teil des bewährten Milizwesens

(zu den Beiträgen von H. R. Keller, R. Aepli, S. Wenger u.a. im «samariter» 1/2018)

Angesichts der tiefgreifenden Umwälzungen, die derzeit dem schweizerischen Samariterwesen aufgezungen werden, bin ich zutiefst besorgt. Unter dem Vorwand einer herbeigeredeten Notwendigkeit zur Effizienzsteigerung (!), die unerlässlich sei, um auf dem Markt bestehen bzw. Kunden zufriedenstellen zu können (?!), werden Samariterlehrer und Vereinspräsidenten, ja das ganze Samariterwesen, nach dem neoliberalen Konzept des Change Managements einer regelrechten Rosskur unterzogen.

Der Sache – sprich dem nach wie vor ausgezeichnet aufgestellten Samariterwesen – dient dies wohl kaum, im Gegenteil, wie viele Präsidenten von Samaritervereinen im November letztes Jahr in einem Brief an R. Aepli deutlich kundtaten. Aber es lässt sich damit Geld verdienen – von wem, wird geflissentlich verschwiegen. Hier nur ein Paradebeispiel für diesen Unsinn, ersichtlich aus der Beilage zum «samariter» 1/18: der sogenannte «Vereinscoach», eine der vielen überflüssigen Funktionen, die kreiert wurden, um Menschen zu beschäftigen und ihnen das Geld aus der Tasche zu ziehen. Bis jetzt kam man auch ohne eine solche Figur bestens aus. Die in geschwollenen oder auch in banalen Worten beschriebenen Fähigkeiten dieses Coachs eignet sich jeder Samariterlehrer und jeder Samariter sowieso im Laufe der Zeit an, wie «verfügt über die Fähigkeit zur Analyse», «verfügt über grundlegende IT-Kenntnisse», «arbeitet selbstverantwortlich», «geht offen auf Menschen zu» usw. Und die Kosten dieser grandiosen Vereinscoach-Ausbildung? Sage und schreibe 1400 Franken, die die Vereine berapen müssen!

Es handelt sich hier um den zentralen Zugriff ausländischer Interessengruppen bzw. Institutionen auf die Schweiz. Das Vorgehen hat Methode: Zuerst (in den 90er-Jahren) kam unsere bewährte Volksschule dran, dann Post, Landwirtschaft und Gesundheitswesen, und nun ist offenbar das Samariterwesen an der Reihe (seit 2017).

Fazit: Change Management aus der Küche des angelsächsischen Neoliberalismus auf dem Rücken der Samariter und der Hilfsbedürftigen – nein, danke! Ich fordere die Fortsetzung der Samariterarbeit im Sinne des altbewährten Milizsystems nach gutschweizerischer Tradition, nur so hat es eine wirkliche, nachhaltige Zukunft zum Segen der Hilfsbedürftigen!

DR. PHIL. WINFRIED POGORZELSKI
Samariterverein Merenschwand-Benzenschwil



Sterben die Samariter aus?

Nachwuchs in den Vereinen ist bei vielen ein Problem, nicht nur bei den Samaritern. Allerdings übernehmen die Samariter im Postdienst eine spezielle Verantwortung für ihre Mitmenschen. In der heutigen Zeit, wo immer für alles auch ein Schuldiger gesucht wird, ist das Risiko vorhanden, dass man sich plötzlich für seine Arbeit sogar vor Gericht verantworten muss. Um dem zu begegnen, wird nun scheinbar beim Schweizerischen Samariterbund die Hürde für Postdienst einfach höhergeschraubt und damit vielen Samariterinnen und Samaritern «der Verleider gemacht». Damit ist den Veranstaltern, die einen Samariterposten einrichten, nicht gedient. Das ist ein weiterer Schritt zur Professionalisierung des Sanitätsdienstes und damit zur Verteuerung des Gesundheitswesens. Samariterinnen und Samariter sind in der Lage, viele kleine und grössere Verletzungen zu versorgen und bei grossen sowie akuten gesundheitlichen Problemen die Zeit des Wartens auf die Profis zu überbrücken. Und je weiter dieses Wissen verbreitet ist, umso wirkungsvoller kann es eingesetzt werden. Wenn immer mehr Spezialisierung und Professionalisierung Einzug halten, wird der Kreis von kompetenten Helfern immer kleiner und die Wartezeiten länger. Damit ist niemandem gedient. Der Schweizerische Samariterbund muss sich wieder auf die breite Hilfeleistung konzentrieren und nicht neue Hürden einführen und so die Notfallversorgung unserer Bevölkerung verringern und verteuern.

MARLÈNE KOLLER,
Gemeindeammann und Grossrätin, ehemals aktive Samariterlehrerin und Präsidentin des Samaritervereins Untersiggenthal

Feedback zum neuen Erscheinungsbild des «samariter»



Die Vision finde ich super

Der neue Samariter ist sehr gelungen. Inhalte und Bilder sprechen uns an. Die Vision finde ich super. Für mich sollten nach der Vision auch Ziele und Massnahmen folgen. Denke einerseits an Werbematerial, welches die Vereine auf ihrer Website oder auch in Gemeindeinformationen einbinden können, und andererseits an schweizweite Werbung des SSB.

ROLAND ROSSACHER
Präsident Samariterverein Kerns



Vielen Dank

Ich möchte mich bedanken für die schön gestaltete, lehrreiche, interessante Samariterzeitung. Mir gefällt sie sehr gut. Macht weiter so.

THERES WICHSER
Samariterverein Glarus-Riedern

Kontakt

Redaktion «samariter»
Postfach, 4601 Olten
redaktion@samariter.ch

Je kürzer der Leserbrief, desto grösser die Chance, dass er veröffentlicht wird.

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen oder nicht zu publizieren. Ihre Leserbriefe senden Sie am besten per E-Mail oder Post an die Adresse der Redaktion.



Ich freue mich, als Vereinsmitglied den «samariter» lesen zu dürfen.

Rechtzeitig zum Start ins Jahr 2018 hat die Samariterzeitung ein neues Erscheinungsbild. Dazu möchten wir vom Samariterverein Emmen gratulieren. Es ist dem Redaktionsteam gelungen, eine spannende, mit aktuellen Themen illustrierte Zeitschrift zu gestalten.

Besonders gefallen uns auch die Schwerpunktthemen, die gesamte Illustration, die verschiedensten wichtigen Hinweise wie Werkzeuge, Rezepte für ein erfolgreiches Vereinsleben oder auch die sicher interessante Leserreise. Immer wichtige Artikel werden die über das Wirken der Vereine und Verbände sein.

Ihr alle vom Team verdient von uns ein grosses BRAVO! Ich freue mich, als Vereinsmitglied die Zeitung lesen zu dürfen.

IRENE KUHN
Samariterverein Emmen



WIR SIND GANZ OHR

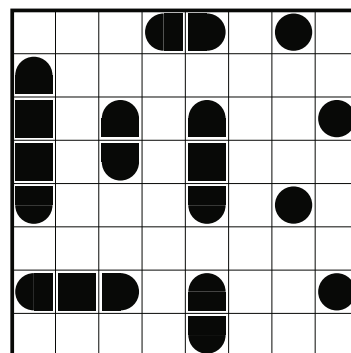
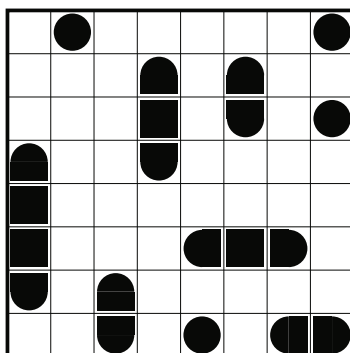
Ihr Verein oder Verband plant einen grossen Anlass? Lassen Sie es uns wissen. Sie haben eine originelle Idee für eine Übung oder wie man die Dinge auch noch machen kann? Teilen Sie sie mit uns. Sie planen die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen, Institutionen oder Interessengemeinschaften? Wir sind ganz Ohr!

Wir berichten gerne von Ereignissen aus der Samariterwelt oder begleiten Sie etwa in der Medienbetreuung. Einzige Bedingung: Wir müssen davon wissen. Bitte schreiben Sie uns, und helfen Sie mit, die Ereignisse in der Samariterwelt mit allen zu teilen.

RÄTSEL: LÖSUNGEN VON S. 48/49

■■■■■ N I ■ P ■■ K ■ R ■■ E ■ P
K R O N E N ■ O D O N T O L O G I E
■ I M M U N ■ L ■ R I C H E ■ G ■ N
E T A ■ R ■ G I L D E ■ H ■ K E I T
■ C ■ L O R E N ■ E ■ S E R A ■ O A
■ H A I N ■ N ■ E N T E I G N U N G
■ I ■ O ■ M U T I ■ E N T ■ Z L ■ O
K E R N G E S U N D ■ N ■ D E K A N
■ A ■ A S S ■ O ■ A E D I L ■ B ■
R I T E ■ S ■ L E M U R ■ N ■ A R M
■ R T ■ R I G I D ■ F E N G S H U I
D R A G E E ■ Z E I S I G ■ I N F O
■ E N D E ■ F A N

SOLFERINO



Lösungswort von Seite 49: Ampelschema



Excellence Gourmetsfestival '18 ab Fr. 285.–

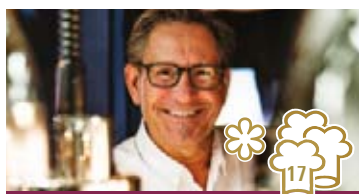
2-Tages-Flussreise mit Sternekoch und Gourmetmenü



Johann Lafer

1 Michelin-Stern,
16 Punkte Gault Millau
Restaurant Le Val d'Or auf der
Stromburg bei Bingen/Rhein

Route 2 25.10.–26.10.2018
Buchungscod: epstr10_ku



Armin Amrein

1 Michelin-Stern,
17 Punkte Gault Millau
Glow by Armin Amrein, Davos Platz

Route 1 26.10.–27.10.2018
Buchungscod: epbas13_ku



Nik Gyga

18 Punkte Gault Millau
Restaurant Löwen,
Thörigen BE

Route 1 29.10.–30.10.2018
Buchungscod: eqbas25_ku



Silvia Manser

1 Michelin-Stern,
16 Punkte Gault Millau
Restaurant Trube, Gais AR

Route 2 30.10.–31.10.2018
Buchungscod: eqstr25_ku



Guy & Bernard Ravet

1 Michelin-Stern,
19 Punkte Gault Millau
L'Ermitage de Bernard Ravet,
Vufflens-le-Château

Route 1 05.11.–06.11.2018
Buchungscod: eqbas14_ku



Irma Dütsch

1 Michelin-Stern,
18 Punkte Gault Millau
Ehemals Waldhotel Fletschhorn,
Saas Fee

Route 1 09.11.–10.11.2018
Buchungscod: eqbas27_ku



Wolfgang Kuchler

1 Michelin-Stern,
18 Punkte Gault Millau
Taverne zum Schäfli, Wigoltingen

Route 2 12.11.–13.11.2018
Buchungscod: eqstr10_ku



Roger Kalberer

1 Michelin-Stern,
17 Punkte Gault Millau
Restaurant Schlüssel, Mels

Route 2 12.11.–13.11.2018
Buchungscod: epstr23_ku

Route 1 Basel–Strassburg

Tag 1 Basel. Busreise nach Basel. Die Crew heisst Sie an Bord von Excellence willkommen. Um 15 Uhr nimmt Ihr Flussschiff Kurs auf Strassburg. Bei Kaffee, Kuchen und einem Willkommensdrink geniessen Sie den Blick auf die vorbeiziehende Flusslandschaft. Im Anschluss folgt der Höhepunkt Ihrer Reise mit dem grossen Gala-Menü im Excellence Restaurant. Sie erfahren Interessantes zur Philosophie der Küche, den Zutaten und der Idee hinter den einzelnen Gängen. Sie können sich für eine harmonisch abgestimmte Weinbegleitung entscheiden oder Weine aus der eigens für den Abend zusammengestellten Weinkarte wählen. Lassen Sie den Abend an der Bar oder bei entspannter Pianomusik in der Lounge ausklingen.

Tag 2 Strassburg. Frühmorgens erreichen Sie die elsässische Hauptstadt Strassburg. An Bord geniessen Sie das Frühstücksbuffet à la Excellence. Strassburg ist bekannt für sein Münster

«Notre Dame», beeindruckende Kunstgalerien und sympathische elsässische Gaststuben. Mittelalterliche Fachwerkhäuser prägen das Stadtbild. Sie haben Zeit durch die romantischen Gassen zu schlendern. Am Nachmittag erfolgt die Rückreise mit dem Komfort-Reisebus in die Schweiz.

Route 2 Strassburg–Basel

Reise in umgekehrter Richtung.

Unsere Leistungen

- An-/Rückreise im Komfort-Reisebus
- Excellence-Flussreise mit Halbpension an Bord
- Gourmet-Abend mit mehrgängigem Menü eines Spitzenkuchs
- Mittelthurgau-Reiseleitung

Nicht eingeschlossen

- Getränke, persönliche Auslagen, Trinkgelder

Preise pro Person

Kabinentyp	Katalogpreis	Sofortpreis
2-Bett-Kabine Hauptdeck	570.–	285.–
2-Bett-Kabine Mitteldeck, frz. Balkon	690.–	345.–
2-Bett-Kabine Oberdeck, frz. Balkon	770.–	385.–
Mini-Suite Mitteldeck, frz. Balkon	910.–	455.–
Mini-Suite Oberdeck, frz. Balkon	990.–	495.–

Sofortpreis mit beschränkter Verfügbarkeit

Zuschläge

• Abreise Excellence Queen 05.11.	45.–
• Abreise Excellence Princess 26.10.	45.–
• Kabine zur Alleinbenützung	135.–
• Auftragspauschale	20.–

Wählen Sie Ihren Abreiseort

Wil Winterthur-Wiesendangen SBB, Zürich Flughafen ,
Burgdorf , Baden-Rüti , Basel SBB, Bern,
Lausanne & Fribourg (auf ausgewählten Reisen).

Gratis-Buchungstelefon

0800 86 26 85 · www.mittelthurgau.ch

Online buchen

Reisebüro Mittelthurgau Fluss- und Kreuzfahrten AG · Oberfeldstr. 19 · 8570 Weinfelden · Tel. +41 71 626 85 85 · info@mittelthurgau.ch

REISEBÜRO
MITTELTHURGAU
Die Schiffsreisenmacher

